



# Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Veröffentlichungswelle 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Ziffergebühr 80 Pf., auswärts 75 Pf., einschließl. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagshaus: Lübeck, Königstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: S a d O l b e s l o e, Hindenburgstr. 13, Fernruf 353, u. Bahnhofstr. 2, Fernr. 350. W r e n s b u r g, Marktstr. 21, Fernr. 484.

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 259

Sonntag, 4. Oktober 1942

61. Jahrgang

## Seit Juli in Afrika 2500 Panzer vernichtet

Generalfeldmarschall Rommel auf einem Presseempfang bei Reichsminister Dr. Goebbels — Ueberlegenheit der Truppe und der Führung errang den Sieg — Mustergültige Zusammenarbeit mit den italienischen Verbündeten — „Es wird weiter gehandelt“

12. Lübeck, 3. Oktober. Generalfeldmarschall Rommel, der während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin Gast im Hause von Reichsminister Dr. Goebbels war, empfing auf dessen Einladung am Sonnabend einen Kreis führender Vertreter der deutschen und ausländischen Presse. Hierüber berichtet unser re-Vertreter in Berlin:

Erwartungsvolles Schweigen herrschte in dem Saal der deutschen und ausländischen Pressevertreter, die sich aus Anlaß der Anwesenheit von Generalfeldmarschall Rommel in der Privatwohnung des Reichsministers Dr. Goebbels versammelt haben. Als der Reichsminister und der Marschall den Raum betreten, flammen die Lichter der Bildberichterstattung auf, und die Arme erheben sich zum Deutschen Gruß. Straff und gesund, sportlich in Gang und Geste, augenscheinlich in strahlendster Laune, erwidert der Marschall den Gruß. Reichsminister Dr. Goebbels spricht einige begrüßende Worte, in denen er der allgemeinen Freude Ausdruck gibt, den in der ganzen Welt bewunderten deutschen Heerführer mit der deutschen und ausländischen Presse bekannt machen zu können. Dann spricht Rommel in seiner ruhigen, humorigen Art, die sofort gewinnen muß, fast ein wenig zögernd bei längeren Ausführungen. Auf Fragen, die ihm gestellt werden, antwortet er sofort mit einer charakteristischen Formulierung, die das zu erklärende Problem wie mit hellem scharfen Licht durchleuchtet. In den Augenwinkeln des jungen und glatten Gesichtes mit der hellen hohen Stirn lauert ein schalkhaftes Lächeln. Wenn man ihn so sieht, versteht man das berühmte Wort, das er in Frankreich seiner Begleitung zurief, als sie mit gefangenen Engländern im Wagen quer durch die kattenpielande englische Steppe fuhr: „Jungs, macht freundliche Gesichter, sonst merken sie etwas. Grimmig können wir nachher werden!“ Dann fuhr er weiter bis zur Atlantikküste, wo sie ahnungslos habende englische Offiziere gefangen nahmen.



Der Führer empfing Generalfeldmarschall Rommel zum Vortrag und überreichte ihm den Marschallstab und die Urkunde hierüber. Presse-Hoffmann.

Der Marschall spricht ruhig und bedächtig und macht ab und zu eine Pause. Man versteht, daß jeder seiner Reden eindeutig ist und von jedem sofort verstanden wird. „Große Strecken“, so führt der Marschall aus, „haben wir in Afrika zurückgelegt. Wir sind heute 2300 Kilometer von Tripolis entfernt. Das ist auf Europa umgerechnet eine unendliche Entfernung. Die klimatischen Verhältnisse sind schwer, aber doch nicht so, daß Soldaten aus dem Norden des Kontinents sie nicht ertragen könnten. Die Zusammengehörigkeit aller in Afrika kämpfenden Truppen ist eine solche Selbstverständlichkeit, daß alle Unbequemlichkeiten überwunden wurden. Als ich vor kurzem dem Duce Bericht erstattete, konnte ich ihm sagen, daß das Zusammengehen zwischen den deutschen und den italienischen Stellen und die gemeinsame Arbeit des Kommandos mustergültig ist.

feindlichen Auslandes hin, die von allen möglichen Erwartungen zu berichten wußten. Unter großem Gelächter der Teilnehmer erklärte Rommel, daß er nur einmal im Lazarett gewesen sei, das sei aber nur im Vorbeifahren gewesen, außerdem hätte es sich um ein englisches gehandelt. Er könne versichern, daß es ihm ausgezeichnet gehe und stets auf seinem Posten zu finden sei, wenn es notwendig wäre.

**Kampf gegen Uebermacht**  
Der Marschall spricht dann von den Kämpfen in Nordafrika, und aus seinen kargen parfümierten Sätzen wird das gludurchschüttete Kampfgebiet der Wüste sichtbar. Aus seinen Worten spürt man, unter welcher jäheren Bedingungen unsere Soldaten Seite an Seite mit unseren Bundesgenossen in Afrika den Engländern eine Position nach der anderen weggenommen haben, in deren festen Besitz sie sich schon glaubten. Zweimal waren die Engländer in der Cyrenaika, überlegen an Truppen und Material. Sie wurden zurückgejagt. Späteren Zeiten werde es vorbehalten sein, erklärte der Marschall, einmal festzustellen, mit wie wenigen Kräften die Erfolge der Wüste erreicht werden konnten. Aus den Worten des Marschalls über die Stationen dieses Sieges wird klar, daß nur die Qualität der Truppen und die Ueberlegenheit der Führung diese großen Erfolge immer wieder ermöglicht haben.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem Marschall herzlich für seine freimütigen Aeußerungen. Man sah allen Teilnehmern an, daß sie von der geraden und natürlichen Art des Marschalls, dessen Taten bis in den letzten Winkel der Welt gedrungen sind, sichtbar beeindruckt waren. Er hat die seltene Gabe, spontan das sichere Vertrauen seiner Umgebung zu gewinnen.

**In vorderster Linie**  
Freimütig erklärt sich der Marschall nun bereit, auf Fragen zu antworten. Nach der Befähigung des amerikanischen Kriegsmaterials wird er gefragt und nach den kämpferischen Eigenschaften der Engländer. Reichsminister Dr. Goebbels macht sich zum Sprecher des deutschen Volkes, wenn er die oftmals erörterte Besorgnis ausdrückt, daß sich der Marschall zu sehr persönlich in vorderster Linie einsetzt.

Dieser Pour-le-Mérite-Träger des Weltkrieges, der sich durch seine strategischen Leistungen und seine blühende Entschlossenheit in den Phasen des Kampfes zu einem der ersten Heerführer der Welt entwickelte, hat sich nicht nur die Verehrung und Liebe seiner Soldaten und des deutschen Volkes erworben, sondern auch die Anerkennung der ganzen Welt. Die Teilnehmer dieses Presseempfanges spürten die Kraft einer großen Persönlichkeit.

Mit einem leisen Lächeln erwidert Rommel unter allgemeiner Spannung, „ich glaube nicht, daß ich mich mehr exponiere, als notwendig ist. Aber in Afrika ist die Lage immer derart gewesen, daß eine Führung von hinten nicht möglich war. Und dann muß ich offen gestehen, daß ich genau etwas selbe und da sein möchte, wo etwas los ist. Bedenken Sie, daß es im Kampfe manchmal um Sekunden geht.“

**Der Reichsmarschall spricht zum deutschen Landvolk**  
Aufruf des Staatssekretärs Bode zum Erntedanktag

Das amerikanische Kriegsmaterial sei zu Anfang schlecht gewesen. Der amerikanische Panzer „M4“, den man später nach Afrika geschickt habe, sei schon besser gewesen. Aber jetzt lägen sie schon alle hinter unserer Front, erklärte der Marschall unter großer Heiterkeit. Seit Juli seien rund 2500 Panzer vernichtet worden. Sie lägen weit in der Wüste verstreut, und sie herauszusuchen und zu verschrotten, lohne sich bei diesen Entfernungen nicht.

Berlin, 3. Okt. Der Führer hat in Anerkennung der großen Verdienste für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes an besonders verdiente Angehörige des deutschen Landvolkes zahlreiche Kriegsverdienstauszeichnungen verliehen. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches werden anläßlich des Erntedankfestes die Gauleiter im Auftrag des Führers im Rahmen von Sonderveranstaltungen der NSDAP diese Auszeichnungen überreichen. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, wird in einer Großkundgebung der NSDAP am Sonntag, dem 4. Oktober, 12 Uhr, besonders hohe Auszeichnungen an Angehörige des deutschen Landvolkes übergeben. Anschließend wird der Reichsmarschall zum deutschen Volk sprechen. Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Was den Engländer anbelangte, so hatte sich dieser immer eingebildet, der einzige zutändige Wüstentrieger zu sein. Und aber habe sich herausgestellt, daß unsere Soldaten ihm zumindest ebenbürtig seien. Da die Engländer Maoris, Koppjäger und andere Halbmenschen verwendeten, sei ihre Kampfesweise manchmal sehr unfair geworden. Kürzlich sei eine italienische Patrouille von Afrika vorgestoßen und in englische Hände gefallen. Da die Engländer sie nicht mitnehmen konnten, habe man die italienischen Kameraden einfach erschossen. Uns sei eine faire Kampfesweise natürlich lieber.

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Oberstleutnant Herbert Bode, richtet zum Erntedanktag an das deutsche Landvolk folgenden Aufruf: Deutsches Landvolk! An der Schwelle eines neuen Arbeitsjahres blicken wir mit besonderer Genugtuung auf eine Zeit härtester Pflichterfüllung und stolzer Erfolge zurück. Das zurückliegende Erntejahr hat dem deutschen Landvolk an Arbeit und Sorge nichts geschenkt. Der lange und harte Winter schien in den letzten Monaten des Jahres manche Erntehoffnungen zu zerstören. Ich weiß, daß in

„Befinden ausgezeichnet“  
Reichsminister Dr. Goebbels fragt dann Marschall Rommel, wie es mit seiner Gesundheit stehe, und wies dabei über die Meldungen des

### Das Votum der Tot

hd. Lübeck, 3. Oktober.  
In diesen Wochen sind 80 Jahre vergangen, seit an einem bedeutungsvollen Tage der deutschen Geschichte König Wilhelm von Preußen im Park zu Babelsberg seinen Gefandten am napoleonischen Hofe Otto von Bismarck-Schönhausen zum Ministerpräsidenten ernannte. Es geschah dies aus einer Lage heraus, die bald darauf den neuen Venter der preußischen Politik zu seinem Monarchen sagen ließ: „Eure Majestät sind in der Notwendigkeit, zu sechten, Sie können nicht kapitulieren.“ In der vergangenen Woche wählte der Führer in seiner Rede an die deutsche Nation eine ähnliche Prägung: „Wir stehen gemeinsam zu unserm Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren.“

Wie vor 80 Jahren in der Epoche der Einheitskriege, so wird auch heute im Zeitalter des großdeutschen Freiheitskampfes das Votum der Tot angerufen. Nach 1862 bis zu Bismarcks Entlassung 1890 und wiederum nach dem 30. Januar 1933 waren wir nicht mehr die duldbenden Objekte unserer Umwelt, sondern die Träger des Geschehens, und mit dem, was der größte deutsche Staatsmann vor Adolf Hitler „die Gabelung auf den unrichtigen Weg“ nannte, war es vorbei. Heute wie damals handelt Deutschland, und für die Gesamtpolitik trifft zu, was der Führer im Sportpalast auf die drei letzten Jahre bezog: „Es war immer eine sehr nüchterne Zielsetzung, sehr magemutig, dort, wo sie wagemutig sein mußte, überlegt dort, wo sie überlegt sein konnte, oft bedächtig, dort, wo wir Zeit hatten, vorsichtig dort, wo wir glaubten, unter allen Umständen vorsichtig sein zu müssen. Aber wir sind auch sehr kühn gewesen dort, wo Kühnheit allein helfen konnte.“ Die Zielsetzung aber ging immer von uns aus und nicht, wie vor dem Herbst 1862 unter den Manteuffels und Schleinitzens und nach 1890 unter den Bethmann-Hollwegs und Stresemanns von den andern, von unsern Gegnern!

Am Sonntag konnte Reichsaussenminister von Ribbentrop feststellen, daß „die Dreierpaktmächte heute am Ende des zweiten Jahres ihres Zusammenschlusses nach jeder Richtung Herren der Situation sind“. Dieser mit ruhiger Sicherheit, ja fast mit Selbstverständlichkeit vorgebrachte Satz kennzeichnet die souveräne Beherrschung aber auch jeder Lage, die nicht erduldet oder durch Auswege umgangen, sondern durch die Tat gemeistert wird. Der feindliche Versuch einer Eintreibungs- und Widerstandspolitik nach dem Muster Eduards VII. und Iswolskis wurde zerfallen durch ein „weltumspannendes Bündnis nicht nur der Habenichtse, sondern aller der Völker, die für Ehre und Anstand kämpfen“. Der Plan, die moskowitzische Dampfwalze von 1914 dieses Mal in sehr viel gründlicherer Zurückung mit Erfolg in Aktion treten zu lassen, sah nach den großen deut-

unseren deutschen Dörfern in dieser Zeit Bangen und Sorgen größer waren denn je; ging es doch nicht nur um Lohn und Segen der Arbeit des Einzelnen, sondern um eine der entscheidenden Fragen in unserem deutschen Schicksalskampf, ob es gelingen würde, unter der besonderen Ungunst der Verhältnisse die Ernährung des Volkes und damit seine Leistungs- und Widerstandskraft zu sichern. Aber diese Sorgen haben das deutsche Landvolk in den kritischen Monaten nicht kleinmütig und verzagt gemacht, im Gegenteil, sie haben es zu noch härterem und rücksichtsloserem Einsatz angepornt. Und so sind nach der Ueberwindung des harten Winters durch Tatkraft und Willenskraft, durch Anspannung aller Kräfte und Einsatz aller verfügbaren Hände nicht nur die drohenden Folgen einer starken Auswinterung abgewehrt, sondern darüber hinaus, wie wir heute mit Stolz sagen können, große Erfolge erzielt worden. Es hat sich auch hier der vom Führer so oft ausgesprochene Grundsatz bewährt, daß schließlich der Himmel dem Starken und Mutigen seinen Segen nicht verläßt. Für diesen Einsatz aller Schichten des Landvolkes dankt heute die ganze Nation. In den Dank ist das Vertrauen eingeschlossen, daß das deutsche Landvolk auch im neuen Arbeits- und Erntejahr, ganz gleich, welche Schwierigkeiten sich ergeben sollten, wie bisher vorbildlich seine Pflicht tun wird. Dem Führer, der Front und der Heimat zu helfen im unerbittlichen Ringen um den Endieg sei uns Pflicht. (Siehe auch unter „Nachbargebiete“.)

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with ruler and color patches. Labels include: Farbkarte #13, Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V7

schon Vernichtungsschlägen von 1941 und nach einem unerhört harten Winter, der den Soldaten auf die letzte Probe stellte, allem vorzeitigen Siegesgeschrei der Feinde zum Trotz ausgerechnet das völlige Gegenteil der erwarteten Sachlage: „Nachdem die Sowjets im vergangenen Winter monatelang ohne jede Rücksicht auf Menschen gegen unsere Ostfront angefallen waren, fürchtbare Menschenverluste erlitten und sich immer mehr verbluteten, brach die deutsche Armee mit ihren Verbündeten im Frühjahr erneut zum Angriff vor.“ Dieser Angriff gipfelt heute in Stalingrad. Die Hungerblode, die vor einem Vierteljahrhundert eine der wirkungsvollsten Waffen gerade unseres in unmenhlicher Kriegsführung besonders erfahrenen englischen Feindes war, verfehlt über alle sicherlich peinlichen Einschränkungen hinweg in diesem Kriege ihre Wirkung durchaus: Zum morgigen Erntedanktag konnte der verantwortliche Mann im Reichsernährungsministerium, Staatssekretär Bode, erklären, daß „Deutschland den tiefsten Punkt auf dem Ernährungssektor überwunden hat und daß der planmäßige Aufbau der Landwirtschaft im gesamteuropäischen Raum weitere entscheidende Erzeugungssteigerungen für die Zukunft bringen wird.“ Unsere Unterseeboote, die vor einem Vierteljahrhundert durch eine jaghafte politische Leistung daran gehindert wurden, sich wirklich tragend und vielleicht kriegsentscheidend auszuwirken, haben nach den Worten des Führers „alle früheren Leistungen weit übertrifft“, was sich in der zusammen mit der Luftwaffe erreichten Verlenkungsziffer von über einer Million Buttoerglittertonnen allein im September mit unabweisbarer Ueberzeugungskraft ausdrückt. Es bliebe noch die erbärmliche Hoffnung unserer Feinde auf eine Wiederholung der schauerlichen Novembertage vom Jahre 1918, aus diesem Kampfabschnitt aber konnte Reichsminister Dr. Goebbels in der vergangenen Woche einen Volksentscheid melden, der sehr viel mehr Gewicht hat, als wenn Churchill's Unterhausdeputierte bei der Abstimmung über Neuwahlen ihre Selbsttäuschung verhierten. Was sind doch diese parlamentarischen Mähdien für Bagatellen gegenüber der Abstimmung des deutschen Kriegswinterhilfsrats 1941/42, an dem sich ein ganzes Volk von über 80 Millionen beteiligte! „Schlagt man die erste Seite des umfangreichen Hauptbuches unseres Kriegswinterhilfsrats ent, so übertrifft die Gesamtsumme, die hier eingetragen ist, bereits die höchsten Erwartungen. Im dritten Kriegswinter sind vom deutschen Volke 1208 Millionen RM. gespendet worden.“ Auch das ist ein stolzes Wort der Tat, der Bilanz der Schwerter steht die Bilanz der helfenden Hände zur Seite. Und noch eins: Vor acht Tagen hat der britische Außenminister Anthony Eden den Luftstark zur neuen Woche durch eine Lobpreisung der Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung der deutschen Städte liefern wollen. Wir an der Wasserfront haben es erlebt, daß dieser niederträchtige Kampf, der, militärisch und im Rahmen des großen Gesamtgeschehens betrachtet, erfolglos ist, dennoch nicht nur durch den Mord an friedlichen Menschen, sondern auch durch die Zerstörung von ans Herz gewachsenen Eigenwerten, von trauten Heimen und liebevoll gememtem Hausrat schmerzhaft Wunden zu schlagen vermag. Doch erst in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erlebten wir es, wie mit dem Abbruch von 22 Flugzeugen ein Großteil der eingeflogenen Feinde der Vernichtung anheimfiel, und wir wissen genau, was wir von den Worten des Führers zu halten haben: „Die Stunde wird auch diesmal kommen, in der wir antworten werden!“ Dann wird wiederum die Tat das Wort haben.

Sollen wir von den „Taten“ der Gegenseite berichten? Dohnt es sich zu erzählen, wie Winston Churchill im Unterhaus als Primadonna auftrat und die glorreichen britischen Waffenfolge von Madagastar verkündete, das tausende Kilometer von den großen Kriegstheatern entfernt und von fast einseitigem Kampffarm erfüllt ist, weil es bei der geringen Anzahl der französischen Verteidiger an Gegenpielern nahezu völlig fehlt? Weiterhin wäre noch zu verzeichnen, daß Herr Willkie einen Rüssel bekam und in die Heimat zurückgepfiffen wurde, weil ihm Wahrheiten über die Lippen schlüpfen, und daß der Präsident-Diktator in Washington über Presse, Funk und Beamtenschaft schalt, weil sie noch immer nicht artig genug einschwenkten, aber was das denn schon?

Witten im Kriege begehrt das deutsche Volk morgen das Erntedankfest, und auch die schaffenden Menschen in den Städten, die dem Soldaten die Waffen geben, ehren das Landvolk, das für ihr Brot sorgt. Saat ward zur Frucht, aber der erste, von Ehrfurcht erfüllte Gedanke weist mehr noch als auf den Weidern der Heimat dort draußen auf den Feldern der Schlachten. In einem Tag freudiger Lebensbejahung sind wir bei den Gefallenen und wissen ihren letzten Einsatz mit den Worten des Dichters zu deuten: Saat, von Gott gesät, dem Tage der Ernte zu reisen...

Die große politische Ernte des deutschen Volkes, die durch harten Kampf und nicht leicht zu erringenden Sieg heranreift, ist uns in der letzten Woche mit greifbarer Deutlichkeit vor Augen gestellt worden. Hinter ihr steht die Tat, — die Tat des Führers, die Tat seiner Soldaten im grauen Rod und im Arbeitsanzug, die Tat der Mütter und Frauen. Weil vor 80 Jahren nach einer Zeit des Klagens und Entsetzens ein Mann der Tat an die Spitze trat, konnte sich Deutschland nach den Worten seines Lübecker Sängers Emanuel Geibel zur Hochzeitsfeier rüsten und den Witwenjünger hinwegwerfen, und die Schöpfung Bismarcks, die durch Blut und Eisen gewahrt war, bewährte sich in den vier Jahren des ersten Weltkriegs und überdauerte in ihrem Einheitsgedanken selbst das Ungewitter von 1918. Wie deutete der Führer die Weihe des Großdeutschen Reiches im Freieistampfer die s Kriege? „Alle deutschen Stämme tragen ihren Anteil. Die Gründung des Großdeutschen Reiches wäre sonst nur ein staatsrechtlicher Akt gewesen. So ist es eine mit dem Blute aller unterzeichnete ewige Urkunde, eine Urkunde, die niemand mehr auslösen kann, gegenüber der alles Gerede und Geschwätz von den Gegnern vollständig wirkungslos sein wird, vor allem aber auch eine Urkunde, die diesem Staat nicht nur machtmäßige Form, sondern den inneren Gehalt gibt.“

Das Wortum der Tat steht auch über dem Erntedanktag, dessen letzter Inhalt Adolf Hitlers stolze Gewissheit ist: „Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Siege hervorgehen.“

### Die Bolschewiken in Stalingrad abgeriegelt

#### Doppelte Umzingelung zugegeben — Steigende Depression in London

ost. Stockholm, 3. Okt. (Von unserer Vertreter.) In London steigt die Erregung und die Nervosität über den Verlauf der Schlacht um Stalingrad in einem Maße, daß ein schwedischer Korrespondent beispielsweise meldet, man schalte in den englischen Familien jeden Abend den Rundfunk nur ein, um die letzten Nachrichten über Stalingrad zu hören. Wenn dann die Nachrichten über Stalingrad vorbei sind, wird der Apparat wieder abgestellt. Alle wissen eben um die Bedeutung dieser Schlacht, und seit fünf Wochen hat man in der Presse Englands kaum etwas anderes lesen können als Nachrichten über Stalingrad in jeglicher Form.

Die neuen Erfolge, die unsere Kämpfer nach der Einnahme der strategisch wichtigen Vorstadt Orlowka erzielen konnten, haben die Lage der Sowjets derart verschlechtert, daß selbst Moskau feinerer Optimismus mehr zur Schau zu tragen magt. Nach den letzten Berichten aus Ankara vertreten militärische Kreise Moskaus die Ansicht, daß die Verteidigung der Stadt immer schwieriger wird und das Ende der Verteidigungsmöglichkeiten sichtbar werden könne. Im Kreml erklärt man, daß die Wolgafestung nun praktisch zweimal umzingelt wäre. Die innere Umzingelung verlaufe im Halbtreis durch das Trümmerfeld der Stadt, gegen die „äußere Umzingelung“ im Nordwesten Stalingrads lasse Marschall Timoschenko immer wieder seine Panzermassen anrennen, da in einem Durchbruch dieser Ringstellung die letzte Hoffnung auf eine Entlastung liege. Für die Verteidiger in der Stadt habe sich die Lage in den letzten 24 Stunden außerordentlich verschlechtert. Die Deutschen hätten neue Verstärkungen herangeschafft, die weitere Erfolge erzielt hätten.

In der vergangenen Woche haben die Kämpfe um die sowjetische Wolgafestung insofern eine neue Wendung bekommen, als nach den Einbrüchen in den Südtel und den mittleren Komplex des Stadtgebietes, die bekanntlich vor 14 Tagen und zum Teil schon vor drei Wochen erzielt wurden, sich nunmehr der Schwerpunkt der

re. Berlin, 3. Oktober. Im Räume südlich des Ladogasees hat sich, wie im Bericht des DAW. bereits kurz gemeldet wird, seit Tagen eine große Schlacht entwickelt, die nunmehr stetig durch unsere Truppen abgeschlossen werden konnte. Große feindliche Kräfte hatten offenbar einen Durchbruch nach Leningrad verlust und mit großen Einsatz von Truppen und Material die Stellungen unserer Truppen angegriffen. Schon am 25. 9. war es der deutschen Infanterie gelungen, von Norden und Süden in den Rücken des Feindes vorzustoßen und in den folgenden Tagen trotz schwerer Entlastungsangriffe der Sowjets den Ring um die feindlichen Kräfte zu schließen. Bei den Einzelkesseln handelte es sich vorwiegend um zentralistische Elitetruppen, die durch außerordentlich starke Verbände von Artillerie unterstützt wurden. In erbitterten Nachkämpfen brachen die deutschen Regimenter jeden Widerstand und trafen bei Verengung des Kessels auf Berge gefallener Bolschewiken. Noch in den letzten Tagen und Stunden hatten die Bolschewiken, durch ihre Kommissare und Sperr-

kommandos angeführt, zahlreiche Ausbruchversuche unternommen.

Die Schlacht endete nunmehr mit der völligen Vernichtung aller eingeschlossenen Truppen. Die Verluste der Gegner, die schließlich auf engstem Raum zusammengepreßt waren, sind außerordentlich hoch. Das Schlachtfeld bietet das Bild eines einzigen großen Toten- und Trümmerberges, so daß die Gefangenenzahlen nur einen Bruchteil der blutigen Verluste des Gegners darstellen. Bisher wurden über 12.000 Gefangene, 24 Panzer und 307 Geschütze als Beute gezählt.

Dieser neue große Sieg im Osten zeigt den Bolschewiken und Autokraten, daß die deutsche Front an allen Punkten gleich befestigt ist und daß die Abwehrmaßnahmen überall so weitgehend sind, daß alle Entlastungsversuche vergeblich bleiben müssen. Zu den Heldenkämpfen bei Nischni und Woronesch sind nunmehr auch am Ladogasee von unseren Truppen Leistungen vorgebracht worden, die jede weitere Hoffnung der Feinde auf Siege im Osten begraben müssen.

### Der Wehmachtbericht

#### Schnellboot-Vorstoß gegen britische Kanalflotte

Führerhauptquartier, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehmacht gibt bekannt: Im Rautaus-Gebiet wurden die Angriffe gegen feindliche Gebirgsstellungen in harten Kämpfen fortgeführt. Der Angriff gegen den Nordteil von Stalingrad hat überall die für gestern gesteckten Ziele erreicht. Südlich und nördlich der Stadt leiteten harte Entlastungsangriffe nach schweren Kämpfen. Hierbei wurden 41 Sowjetpanzer vernichtet. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte bekämpften den feindlichen Nachschubverkehr auf den Bahnstrecken am Kaspiischen Meer und im Gebiet der unteren Wolga. An der Don-Front wiejen italienische Truppen mehrere Ueberseeschwärme des Gegners ab. Im Raum von Nischni sind bei eigenen Angriffsaktionen mehrere hundert Gefangene eingebracht worden, 26 Panzer, 44 Geschütze und zahlreiche schwere und leichte Waffen sind erbeutet oder vernichtet. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Luftangriffe mit vernichtender Wirkung wurden gegen Bahnlinien und Truppenausladungen der Sowjets südostwärts des Arden-Seees geführt. Die Schlacht südlich des Ladoga-Seees endete mit einem vollen Erfolg. Truppen des Heeres haben in vorbildlichem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe die nach harten Kämpfen eingeschlossenen Kräfte des Feindes in Stärke von sieben Divisionen vernichtet, 12.370 Gefangene eingebracht, 244 Panzer, 307 Geschütze, 491 Granatwerfer und 843 Maschinengewehre sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen über 28.000. Die Zahl seiner Verwundeten ist nicht abzuschätzen.

Bei einem Vorstoß gegen die britische Kanalflotte vorfent Schnellboote in der Nacht zum 2. Oktober trotz starker Zerstörerabwehr ein feindliches Handelsschiff von 2500 BRT. und einen Bomarder. Ein weiterer Bomarder, dessen Sinken nicht beobachtet werden konnte, wurde beschädigt. Auch in der Nacht zum 3. Oktober kam es vor der niederländischen Küste zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungstreitkräften und britischen Schnellbooten, die durch wirksames Artilleriefeuer vertrieben wurden.

Nach einzelnen wirkungslosen Tagesstörflügen griffen britische Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln mehrerer Städte, insbesondere in Krefeld, entfielen Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Weitere sieben Flugzeuge verlor der Feind bei Tagesangriffen gegen die besetzten Westgebiete. Letzte deutsche Kampfflugzeuge führten am gestrigen Tage Tiefenangriffe gegen kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands.

#### Luftwaffen ehren Marseille

ln. Rom, 3. Oktober. (Von unserer Vertreter.) Auf dem Militärfriedhof von Derna in der Cyrenaika fand am Freitag eine Trauerfeier für Hauptmann Marseille statt, dessen idische Hülle von der Front von El Alamein hierher gebracht worden war. Die angetretenen Truppen leisteten dem Toten die militärische Ehrenbezeugung. Anwesend waren Generalfeldmarschall Kesselring mit den deutschen Fliegerführern Africas, eine Vertretung des italienischen Oberkommandos und der Stab des in Nordafrika stationierten 5. italienischen Luftgeschwaders, der Kommandant des italienischen Fliegersturmes, der mit der Gruppe Marseille eng zusammenarbeitet, und zahlreiche Kameraden des Gefallenen.

#### Oberfeldwebel erhielt Ritterkreuz

Berlin, 3. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberfeldwebels der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schmitt, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

#### Lebensmittel aus der Ukraine

rp. Berlin, 3. Oktober. Die besetzten Ostgebiete bedeuten ernährungswirtschaftlich zweierlei: Einmal, daß die Sowjetunion einen wesentlichen Teil ihrer wichtigsten Nahrungsmittelproduktionsgebiete verloren hat, zum anderen, daß dank des sofortigen und erfolgreichen Einsatzes der deutschen Landwirtschaftsführer diese Gebiete in wachsendem Umfang zu Zufuhrlieferanten des Reiches werden, ganz abgesehen von ihrer großen Bedeutung für die Ernährung unserer Wehmacht in den besetzten Ostgebieten. Nach zuverlässigen Berichten sollen täglich gegenwärtig mehr als 20 Züge aus der Ukraine ins Reich. Bald schon erwarten wir den tausendsten Lebensmittelzug. Diese Zahlen lassen bereits erkennen, welche große Rolle der besetzte Osten ernährungswirtschaftlich spielt, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Vierterleitung der Gebiete im Zuge der erfolgreichen Bestellung der Felder im Westen begriffen ist.

#### Der Britenterror in Indien

ln. Rom, 3. Oktober. (Von unserer Vertreter.) In Neu-Delhi, Bombay, Kalkutta, Madras, Karatschi und allen anderen indischen Städten flatterte am Geburtstage Gandhis die Kongressfahne auf vielen Gebäuden. Nach den ersten über Bangkok einlaufenden Berichten ist es am Freitag in ganz Indien zu den erwarteten Massenkundgebungen gegen England gekommen. In einer Reihe von Fällen machte die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. In Tanluk in Bengalen eröffnete die Polizei ohne vorherige Warnung das Feuer auf einen Demonstrationstrug, der eine große Kongressfahne mitführte.

#### Herriot in Haft

re. Paris, 3. Oktober. (Von unserer Vertreter.) Edouard Herriot, der frühere Kammerpräsident, ist in Lyon verhaftet worden. Er stand schon seit einiger Zeit in dem Verdacht staatsgefährlicher Untertate. Auf Veranlassung der Regierung Laval wurde ihm Zwangsaufenthalt angewiesen.

#### Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 4. bis 10. Oktober täglich von 19.45 bis 7 Uhr und östlich der Reichsstraße (also auch in Lübeck) vom 19.15 bis 6.30 Uhr.

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

### Die Vernichtungsschlacht am Ladoga-See

Feindliche Kräfte aufgerieben, ungeheure blutige Verluste der Bolschewiken

re. Berlin, 3. Oktober. Im Räume südlich des Ladogasees hat sich, wie im Bericht des DAW. bereits kurz gemeldet wird, seit Tagen eine große Schlacht entwickelt, die nunmehr stetig durch unsere Truppen abgeschlossen werden konnte. Große feindliche Kräfte hatten offenbar einen Durchbruch nach Leningrad verlust und mit großen Einsatz von Truppen und Material die Stellungen unserer Truppen angegriffen. Schon am 25. 9. war es der deutschen Infanterie gelungen, von Norden und Süden in den Rücken des Feindes vorzustoßen und in den folgenden Tagen trotz schwerer Entlastungsangriffe der Sowjets den Ring um die feindlichen Kräfte zu schließen. Bei den Einzelkesseln handelte es sich vorwiegend um zentralistische Elitetruppen, die durch außerordentlich starke Verbände von Artillerie unterstützt wurden. In erbitterten Nachkämpfen brachen die deutschen Regimenter jeden Widerstand und trafen bei Verengung des Kessels auf Berge gefallener Bolschewiken. Noch in den letzten Tagen und Stunden hatten die Bolschewiken, durch ihre Kommissare und Sperr-

### Minister Roosevelts soll in London amtieren

England sinkt für die USA. auf die Stufe von Transjordanien

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 3. Okt. Es ist soweit: Roosevelt bereitet die Entsendung eines Ministers vor, der in England sein Amt ausüben soll. Der bekannte amerikanische Publizist Walter Lippman, ein journalistischer Vertrauensmann des Präsidenten, der sich kürzlich zu Studienzwecken in England aufgehalten hatte, schrieb lobend, die Zahl amerikanischer Truppen in England zusammen mit dem Stab technischer Arbeiter und anderer Hilfskräfte sei derart groß geworden, daß sie die Ernennung eines amerikanischen Kabinettsministers notwendig machen. Ein solcher Minister würde die gleichen Funktionen wie der britische Staatsminister im Nahen Osten erfüllen, der also in amerikanischen Augen für England die Bedeutung hat, wie England selbst für die USA. Lippman hat auch schon einen Mann für diesen Posten, den Kriegsminister Stimson. Mit dieser Meldung verknüpft sich das Bild der Roosevelt'schen Ambitionen zu einem imperialen Panorama wirklich faktischen Ausmaßes. Das Genie, das der Präsident in sich wähnt, brachte im Laufe seiner Karriere Wünsche und Pläne hervor, die in steiler Kurve aufwärts stiegen. Man weiß, daß im Arbeitszimmer Roosevelts neben zahllosen stichigen Rippen Bilder von Kriegsschiffen aller Zeiten und jeder Größe einen breiten Platz einnehmen. Seit seiner Zeit als Unterstaatssekretär im Marineministerium vor über 25 Jahren hält Roosevelt sich für einen großen Strategen, und da es in den USA. zur Vorbereitung durch Feldzüge zu Lande wenig Gelegenheit gibt, spezialisierte er sich auf die Flotte. Inzwischen aber hat sich der Bereich seines Ehrgeizes ungeheuer geweitet. Um beim Militärämtern zu bleiben: Dieser Tage erst ist in einer Verfügung über die Neuorganisation der militärischen Verantwortungsfelder festgestellt worden: „Befehle in bezug auf Strategie, Taktik und Operationen werden vom Präsidenten erlassen, alle anderen durch den Kriegsminister.“ Das Kriegsministerium ist nur noch die Zentrale der Heeresverwaltung, Roosevelt allein ist der maßgebende Mann, unterstützt lediglich vom Generalstabschef Marshall und vom General Leahy, die für eine Koordinationierung der Wehmachtteile zu sorgen haben.

Der Vorschlag der Ernennung eines nordamerikanischen Kabinettsministers für England rundet das Bild nach der politischen Seite hin. Man erinnert sich der zahlreichen vorangegangenen Ereignisse, die auf der gleichen Linie lagen. Praktisch gibt es kein Gebiet im britischen Empire von irgendeinem Wert, auf das die Nordamerikaner noch nicht begehrliche Blicke geworfen, ja sehr reale Maßnahmen getroffen oder eingelei-

### Vermutungen um Cripps

hi. Stockholm, 3. Okt. (Von unserm Vertreter.) Der Stern von Sir Stafford Cripps, der während des vergangenen Winters mit rötlichem Schimmer am politischen Himmel Englands aufgegangen war, ist heute offensichtlich am Verblässen. In unterrichteten Londoner Kreisen — so teilt der englische Korrespondent von „Montedningen“ am Sonnabend mit — turliert immer offener die Vermutung, daß Cripps demnächst aus der Regierung ausgedoot werde. Zufällige Vorgänge bei den letzten Unterhausdebatten haben diesem Gerücht Grundlagen gegeben. Bei der innerpolitischen Auseinandersetzung über die heikle englische Kohlenfrage trat die wachsende Unbeliebtheit von Cripps stark hervor. Der Minister hatte während dieser Parlamentsdebatte die undankbare Aufgabe, den Standpunkt der Regierung zu vertreten. Schon nach dem Auszug der Unterhausabgeordneten während der letzten großen Churchill-Rede hatte Cripps durch seine allzu scharfe Art die Parlamentarier vor den Kopf gestoßen. Churchill scheint genau gewußt zu haben, was er tat, als er vor Monaten seinen alten Gegner Cripps, der damals allgemein als der kommende Premier galt, ausgerechnet auf den Posten des Regierungssprechers im Unterhaus setzte. Er sah den unangenehmen Konkurrenzten damals von vornherein auf eine abgleitende Bahn.



Geschäftsverlegungen

Schimann, das Schuhhaus für alle jezt Breite Straße, ...

Geschäftsanzeigen

102 Millionen Reichsmark ...

Verdunkelungs-Rollos in jeder ...

Kreis Stormarn

Stadtparafische Reinfeld i. S. 1842 b. 1942, 100 Jahre ...

Vermietungen

Ein. für alle. Frau 3-3-2. Ab ...

Wohnungsaussch

Vierte 3-3-Mehrwohn., sonnig u. ...

Mietgesuche

Zuche 3-3-Mehrwohn., Bad ...

Auskunftsien (Defektive)

Defekte Doyer & Jonsals, Hamburg ...

Heirats-Anzeigen

Frau Grabow, Hamburg, ...

Vergnügungen

Lübecker Tiergarten. ...

Veranstaltungen

Deutsche Arbeitsfront, N.S. ...

GEBRÜDER HEICK INNENDEKORATION

Orden

BAYER Ein BAYERKREUZ

WESSEL

Extrastern

Darlehen

Hauszinssteuer

Gehaltvoll

Farbkarte #13 B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Cyan Green Blue

Kreisarchiv Stormarn V7

Aus unsem Kreise

Ahrensburg

Es wird bekanntgegeben, daß die Ringarten für die KdF-Berufsanstellungen reiflos ausverkauft sind. Die Nachfrage war so groß, daß die vorgezeichnete Anzahl noch um 100 erhöht werden mußte.

Bad Oldesloe

Die nächste Lungenfürsorge unter Leitung des Lungenfacharztes Dr. Koste, Tönshede, findet am kommenden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr im Kreiskrankenhaus statt.

Bargtheide

Auf einer Arbeitsagung des Kreisriegerverbandes Stormarn übergab Gaukriegsführer 4-Standartenführer Major a. D. Wenck dem neuen Kreisriegerführer Major Dr. Vogler die Geschäfte.

Soll ein Schulmeister Kühe hüten?

Ein Blick ins Sieder Schulleben des 18. Jahrhunderts

Ein Landschullehrer des 18. Jahrhunderts hatte es wahrlich nicht leicht. Trotz der noch großen Ablegenheit unserer stormarnschen Dörfer in jenen Tagen bekam er von der Beschaulichkeit einer nur fälschlich so genannten „guten, alten Zeit“ wenig zu spüren.

Hans Suse macht in seinem „Untertänigen Memorial“ seinem schwer bedrängten Herzen gegenüber seinem Amtmann einmal gründlich Luft. Der Anlaß zu seinem Gesuch ist der, daß sämtliche „Hauswirte“ (Sufner) ihn „zwingen“ wollen, weil er selbst Kühe halte, sich auch am Hüten des Dorfviehes neben den Dorfhirten auf der Gemeinbeweide zu beteiligen.

Zu Hans Suses Tagen müssen die Zeiten für das Dorf eben besonders ernst gewesen sein; denn obgleich der Streit um Kühehüten, der sich schon mehrere Jahre entzandte, bereits 1738 durch eine amtliche Note beendet werden sollte, in der es hieß „Hüten soll der Küfter nicht“.

Reinhold

Das diesjährige Erntefest wird in Reinhold heute um 15 Uhr in „Stadt Hamburg“ durchgeführt. Nach Ueberreichung der Erntekrone durch den Ortsbauernführer Hg. Böttger wird der Hostenträger dem Dank der Nation Ausbruch geben.

Elmenhorst

Für Führer und Volk fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feldwebel Otto Evers, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

Reinbek

In letzter Zeit sind besonders viele gefundene Sachen beim Fundbüro im Gemeindeverwaltungsgebäude abgeliefert worden, u. a. mehrere

„der verstorbenen Königl. Hoheit zuzehenden Geldleistungen für seinen Dienst“ erfahren wir über den Streit um die ihm so lästige Hütepflucht weiter, daß sich nach seiner Weigerung die Dorfschaft ernstlich entschlossen hat, ihn doch dazu zu bringen und ihn zu diesem Zwecke förmlich vor ihre Versammlung lädt.

Die Sieder Dorfversammlung des 1. Oftertages 1743 wurde jedoch noch nicht geschlossen. Noch einmal macht sie den Versuch, Suse in ihre Mitte zu bekommen, und diesmal sendet sie, um den Ernst ihrer Absicht zu betonen, zwei „Männer“, die ihn ausdrücklich auffordern, mitzukommen, die „Amtenteilsleute“ wollten ihn sprechen.

Was der Amtmann, Herr Buchwald in Reinbek, daraufhin veranlaßt hat, erfahren wir leider nicht mehr. Aber auch sein Nachfolger hat noch einige Jahre später in die gleiche Streitfrage eingreifen müssen.

Geldbörsen sowie einzelne Geldscheine und Markstücke. Außerdem wurden eingeliefert eine Windjacke, ein Regenumhang und ein Regenmantel. Das Ständesamt beurkundete folgende Personenstandsfälle: Geburten: Karlheinz Rahom, Reinbek; Monita Maybag, Schönningstedt; Helmut Schmidt, Schönningstedt.

Reinhold

Das diesjährige Erntefest wird in Reinhold heute um 15 Uhr in „Stadt Hamburg“ durchgeführt. Nach Ueberreichung der Erntekrone durch den Ortsbauernführer Hg. Böttger wird der Hostenträger dem Dank der Nation Ausbruch geben.

Was der Landmann wissen muß

Milchvieh-Abfahrveranstaltungen

Um den Abfaß von Milchvieh zu regeln, für das es im Gegenfaß zum Mager- und Fettvieh bisher noch keine Abfahrveranstaltungen gab, ist nunmehr eine zentrale Stelle geschaffen worden. Es ist vorgeesehen, den Milchviehumsaß auf regelmäßig wiederkehrenden Abfahrveranstaltungen zu tätigen.

Volksgenossen der Ortsgruppe Reinhold und der umliegenden Ortschaften sind herzlich eingeladen.

Trittau

Die D.M.F. gibt bekannt: Alle Zellen- und Blutwähler, sowie Mitglieder der D.M.F. nehmen heute an der Erntedankfeier teil. Antreten um 15.15 Uhr beim Horst-Wessel-Haus.

Ein neuer Beruf: Bekleidungs-Ingenieur

Im Hinblick auf die umfangreichen technischen Aufgaben bei der Rationalisierung und Industrialisierung in der Bekleidungsindustrie befaßen sich die zuständigen Stellen, höhere Fachschulen und Forschungsinstitute mit der Entwicklung eines „Bekleidungs-Ingenieurs“.

Unsere Jubilare in Stormarn

Der ehemalige Direktor des Zentral-Berufungsamtes der Reichshauptstadt Berlin, Friedrich Wabrunch und seine Ehefrau Luise geb. Sackbauer begehen am 6. Oktober das festsche 70. Geburtstag.

Niederdeutsches Volksspiel im Felde

Eine besonders erfolgreiche Tätigkeit entfalten niederdeutsche Volksspielenpiel-Gruppen, die trotz der kriegsbedingten Einschränkungen hohe Aufführungszahlen erreichen und auch wesentliche Anerkennung für ihre Leistungen erfahren.

„Flandern und das Reich“. Die Gauhauptstadt Hannover steht vom 3. bis 11. Oktober im Zeichen der Deutsch-Nämischen Woche, die unter der Parole „Flandern und das Reich“ aus Anlaß der Jahrestagung der Deutsch-Nämischen Arbeitsgemeinschaft (De Wlag) als eine Veranstaltung von besonderer politischer Bedeutung durchgeführt wird.

Kreisarchiv Stormarn V7

Uraufführung im Stadttheater

„Der kleine Sündenfall“ — Komödie um Albrecht Dürer von Zdenko von Kraft

Am Freitag nach Chiliani hab ich, Alfred Dürer, uf mein Verloften und Ausgeben mich mit mein Weib von Nürnberg hinweg in das Niederland gemacht, so beginnt Dürers Tagebuch der Reise in die Niederlande, welche Reise er angetreten hatte, um von Karl V. die von dessen Vorgänger zugebilligte Rente von 200 Gulden zugeprochen zu erhalten.

macht: der eine soll nicht stolz auf sein Geld sein, der andere nicht auf seine Armut. Und durch die Wirrnis dieses kleinen Sündenfalles schreitet in schlichter, menschlich seiner Majestät Albrecht Dürer, in gewiß idealisierter und doch glaubhafter und edelhafter Gestalt (wobei die Sprache dieser Lustspiel-Menschen bisweilen ganz modernen Wendungen nicht aus dem Wege geht).



Elfriede Aee und Heinz Himmel. Aufn. Stolzenburg.

Die Bühne war mit offenkundiger Freude am Werk; schon die mit liebevollem Verständnis nach den berühmten Vorbildern geschaffenen Masken offenbarten das. Sehr eindrucksvoll, schlicht und ohne falsches Pathos Alexander Stillmark als Dürer; Paul Delor ein vollstättiger, strenger Vater und ergötzlicher Lebenskünstler, mit seinem Einflügen zeichnete auch Franz Voßch den Alten.

Uraufführung Richard Strauß. Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels findet am 28. Oktober in der Münchener Staatsoper die Uraufführung von „Capriccio“, einem Konversationsstück für Musik von Clemens Krauß und Richard Strauß, statt.

Ein neuer Zannings-Film. Dienstag, den 6. Oktober, findet im Berliner Ufa-Palast am Zoo und im Primus-Palast in Neukölln die Uraufführung des unter künstlerischer Oberleitung von Emil Zannings gedrehten Bismarck-Films der Tobis, „Die Entlassung“ statt.

Deutsche Schauspiele in Butareit. Der Hamburger Staatsschauspielregisseur Paul Mundorf wird im Oktober Hauptmanns „Spigante auf Delphi“ und Homburgs „Kirchen für Rom“ im Butareiter Nationaltheater inszenieren.

Buchausstellung in Vikarnstadt. Im Oktober wird in Vikarnstadt wieder eine Buchausstellung im Anschluß an die kulturellen Herbstveranstaltungen eröffnet werden. Die vorjährige Ausstellung brachte 10 000 Besucher. Im letzten Jahr ist das Buchereiwesen weiter ausgebaut worden, so daß heute bereits 45 Werkbüchereien in Vikarnstädter Betrieben bestehen.

Farbkarte #13 with color calibration chart and ruler.

Die heutige Erntedankfeier

Lübeds vorbildliche Verwundetenbetreuung

Die Erntedankfeier auf der Freilichtbühne beginnt um 10 Uhr. Die Plätze sind bis 9.50 Uhr einzunehmen. Die Musik stellt das Musik-

Der 1. Kreisleiter Jabs dankte noch einmal dem NS-Reichstriegerbund für die bewiesene Opferfreudigkeit bei der Verwundetenbetreuung am Dienstag und Mittwoch in Lübeck und am Freitag in Travemünde.

Lübeck dankt Studenten

Nach einleitenden Dankesworten des Studentenfürhrrs Burmeister von der Lübecker Staats-

Die Diensträume werden verlegt. Nach dem 30. März fand die DRK-Kreisstelle Lübeck durch Entgegenkommen der „Gemeinnütigen“ im Hause Königstraße 5 Unterkommen.

Ausgabe der neuen Lebensmittellisten am 10. und 11. Oktober gegen Abgabe der Reste der 40. Ausgabe in den bekannten Ausgabestellen.

Beförderung zum Oberregierungsrat. Der aus Lübeck gebürtige Regierungsrat Bong-Schmidt, ein ehemaliger Schüler des Johanneums, zur Zeit als Kriegsverwaltungsrat bei der Wehr-

Eigentümer werden gesucht. Sichertgestellt wurden ein grauhaariger Damenmantel, eine dunkelgraue Winterjoppe, eine braune Lederhose, ein Handtuch mit rotpunzierter Kante, gez. A. J., ein Paar lange schwarze Stiefel mit Lufschu-

Für Pilsfreunde. Die Pilsausstellung im Vortraum des St. Annen-Museums ist Sonntags von 11 bis 16 Uhr, Montags und Dienstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Die Geigen werden nicht verstummen

„Vater Schult“ sitzt wieder an seiner Werkbank — Ein Beispiel vom ungebrochenen Lebensmut in unserer Hansestadt

Zahllos sind die Beispiele von der heldenhaften Bewährung der Lübeder Bevölkerung in der Schreckensnacht zum Palmsonntag, vielfältig auch die Beweise von der unbändigen Energie jener Schaffenden, die vom 28. zum 29. März ihre Existenz und oft ihre ganze Habe verloren, dennoch aber mit ungebrochenem Lebensmut dar-

Palmsonntag, in der Schreckensnacht, wurde auch das Haus, in dem der alte 78jährige Geigenbaumeister Schult in der Königstraße wohnte, ein Opfer der Flammen. Wie oft und wie gern hatte ich früher in der Werkstatt ober in seinem kleinen Laden oben in der 1. Etage ein Viertel-

Justizpersonalien

Ernannt wurden Landgerichtsrat von Jagow, Lübeck, zur Zeit beim Oberlandesgericht in Kiel, zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht in Flensburg, Gerichtsassessor Brügge, Lübeck, zum Amtsgerichtsrat in Lauenburg, Justizsekretär Spahmann beim Landgericht in Lübeck zum Justiz-Obersekretär in Lübeck; beim Männerstraf-

„Kameraden unter Kameraden.“ Am Freitagnachmittag waren die Verwundeten in Travemünde von den Kameraden des Reichstriegerbundes und deren Frauen im Kurhaus zu Gast geladen. Nachdem vorher die Bettlägerigen liebevoll mit mancherlei Gaben betreut waren, fanden in der großen Veranda einige frohe Gemeinschaftsstunden statt, die Künstler unserer Städtischen Bühne durch ausgezeichnete Darbietungen verschönten.

GPU

Von Fred Hildenbrandt

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und wieder ertönte das schönste Lachen der Welt. „Das Heidelberg, in dem ich geboren bin, ist ein Dorf in der Ukraine am Schwarzen Meer, und dort können Sie höchstens Landwirtschaft studieren.“

Er schickte. Ein junges Mädchen, stellte er immer wieder fest. „Sie sind also Ukrainerin?“ „Von deutschen Eltern. Sie sind tot. Wahrscheinlich wollen Sie alles von mir wissen, ich wohne ...“

Peter unterbrach sie lachend. „Das werden Sie mir nachher sagen, wenn wir zusammen abendessen gehen, ich habe zwar nicht viel Geld bei mir, aber es reicht.“

Neugierig nahm er ein mit Maschinenschrift bedecktes Blatt vom Tisch. „Sekretärin sind Sie also und ...“

Mit einer nervösen, hastigen Bewegung riß sie ihm das Blatt aus der Hand. „Lassen Sie das“, sagte sie ärgerlich. „Sie sind nicht besonders gut erzogen.“

„Nein“, gab Peter ungerührt zu. „Man hat mich überhaupt nicht erzogen, hätte auch gar keinen Zweck gehabt.“

In diesem Augenblick läutete das Telefon. Trina ging quer durchs Zimmer zum Apparat, der auf einem kleinen Bürostischen stand, und Peter bewunderte unerschämmt und ungeheuerlich die schönsten Beine der Welt.

„Ja? Hier bei Konowaloff — jawohl, die Sekretärin — nein, Herr Konowaloff ist nicht hier — einen Moment, ich schreibe es auf.“ Den Hörer am Ohr, nahm sie Bleistift und Papier und stenographierte.

Wählich fiel ihr der Bleistift beinahe aus der Hand, mit einem Ruck drehte sie sich zu Peter und starrte ihn erschrocken an.

mag der Engländer auch noch so oft unsere Städte, unsere Dörfer und Höfe bombardieren, die Geigen, die heute schon etwas von dem deutschen Sieg wissen, werden in unserem Vaterland nicht verstummen.

Vier Monate waren nach dem Angriff ins Land gegangen, als freudig winkend mit ein Musikus auf der Straße zurief: „Der alte Schult ist wieder da, eine nette kleine Werkstatt hat er bekommen“, und da hielt es mich nicht mehr, gleich habe ich mich auf den Weg gemacht, den Meister aufzusuchen.

Die Tür ist offen, ich trete in die Werkstatt ein, und vorn am Fenster, eine Geige zwischen den Knien, sitzt wieder der alte Vater Schult. Vor ihm auf der Werkbank brennt eine kleine Lampe und gerade ist er dabei, einer halbfertigen Geige einen Sattel einzuleimen. „Ja“, sagt er mir, „da bin ich wieder, ich darf die Lübeder doch nicht allein lassen. Wer sollte denn hier wohl meine Instrumente reparieren?“ Und stolz fährt er fort: „Ein Cello, ein herrliches Cello, von dem ich mich nicht trennen konnte, habe ich in der Nacht sogar noch gerettet. Nun kann ich endlich wieder arbeiten, nun wird schon langsam alles wieder werden.“

Wir haben uns still die Hand gedrückt, und wie ich aus der kleinen Werkstatt hinausging, habe ich so gedacht: Lieber alter Meister, du tatest recht daran, trotz deiner Jahre wieder an die Arbeit zu gehen und anzupacken. Dein Mut, dein Wille und dein Fleiß aber soll uns allen ein leuchtendes Beispiel sein. Am Abend habe ich dann meine Geige, ein wundervolles Instrument des Meisters, aus dem Kasten genommen, sie liebevoll betrachtet, ihre Saiten gestrichen und leise dabei gesagt: „Vater Schult ist wieder da, es geht ihm gut und er sitzt wieder wie früher an seiner Werkbank.“ Mir war es, als ob die Geige meine Worte verstanden hätte. Sie, die nach der Unglücksnacht so klagen und schluchzen konnte, jauchzte und jubelte wieder und in ihren Tönen lag die gleiche feste Zuversicht wie in den Worten des Meisters: „Es wird schon alles wieder werden.“

des vorigen Weltkrieges. Unter den Gästen befanden sich 1. Kreisleiter Jabs und Oberfeldarzt Dr. Prachl.

Briefkasten

Frau H. Für die Bergabe eines hauswirtschaftlich genutzten Kellerraums zur Errichtung des Luftschuttraums kann eine Entschädigung oder Mietminderung nicht verlangt werden. Wie nach dem Kriege die Regelung erfolgt, bleibt abzuwarten. Die Verdunkelung des Treppenhauses ist am Tage zu entfernen. Gesehicht das nicht, würde der Hauswirt evtl. für die dadurch herbeigeführten Unfälle haften.

Lübed. Der Mieter haften für die durch sein Verschulden in der Wohnung oder im Hause entstehenden Schäden. Er haften auch für diejenigen Schäden, die durch seine Familienangehörige verursacht sind. Der Mieter hat also den durch das Durchleiten des Saftes entstandenen Schaden zu beseitigen zu lassen bzw. die Kosten der Beseitigung des Schadens zu tragen.

Rundfunk am Sonntag

Reichssender: Heute mittag 12 Uhr spricht Reichsmarschall Göring; 18 bis 19 Uhr: Konzert des Deutschen Philharmonischen Orchesters in Prag; 20.20 bis 22 Uhr: „Krobin“ unter dem Titel „Krieg“; 22.30 bis 2 Uhr: „Klingende Grüße aus dem Reich“ (Kriegslieder); 2.30 Uhr: „Deutsche Lieder“; 3.30 bis 4.30 Uhr: „Für jeden etwas“; 4.30 bis 5.30 Uhr: „Kriegslieder“; 5.30 bis 6.30 Uhr: „Kriegslieder“; 6.30 bis 7.30 Uhr: „Kriegslieder“; 7.30 bis 8.30 Uhr: „Kriegslieder“; 8.30 bis 9.30 Uhr: „Kriegslieder“; 9.30 bis 10.30 Uhr: „Kriegslieder“; 10.30 bis 11.30 Uhr: „Kriegslieder“; 11.30 bis 12.30 Uhr: „Kriegslieder“.

... und am Montag Reichssender: 15 bis 16 Uhr: Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Vertraute Opernarien; 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß; 20.20 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“; 2.30 bis 3.30 Uhr: „Kriegslieder“; 3.30 bis 4.30 Uhr: „Kriegslieder“; 4.30 bis 5.30 Uhr: „Kriegslieder“; 5.30 bis 6.30 Uhr: „Kriegslieder“; 6.30 bis 7.30 Uhr: „Kriegslieder“; 7.30 bis 8.30 Uhr: „Kriegslieder“; 8.30 bis 9.30 Uhr: „Kriegslieder“; 9.30 bis 10.30 Uhr: „Kriegslieder“; 10.30 bis 11.30 Uhr: „Kriegslieder“; 11.30 bis 12.30 Uhr: „Kriegslieder“.

Dann schloß er die Tür hinter sich, und sie hörten ihn vor sich hinterheulen. Trina rief Peter, der ebenjalls zur Tür zu Konowaloffs Privatstimmer ging, ärgerlich zu: „Wo wollen Sie denn hin? Sie dürfen den Chef nicht hören.“

Peter grinste. „Instruktionen, mein Fräulein.“ „Was für Instruktionen?“ „Es ist mir aufgetragen worden, dabei zu sein, wenn Herr Konowaloff das Paket öffnet.“ „Komisch!“

„Was finden Sie dabei komisch?“ Trina wurde energisch. „Sie halten mich entsetzlich auf. Bitte gehen Sie jetzt. Die Sache ist erledigt.“

Peter gögerte. „Aber man hat mir doch gesagt, ich soll ...“ „Anfinn. Stören Sie den Chef nicht“, sagte Trina und drängte Peter zur Glastür hinaus.

Er protestierte lachend. „Aber Fräulein Trina! Sie können doch einen geistigen Arbeiter, einen Vertreter der Intelligenz nicht einfach hinauswerfen wie ein Hausrecht. Sie sind zwar ein bezaubernder Hausrecht, aber immerhin — ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht und nirgends hinausgeworfen worden.“

„Reden Sie keinen Unsinn“, sagte Trina, aber sie konnte nicht umhin, über sein herzlich bestürztes Gesicht zu lachen. „Ich möchte Sie gern wiedertsehen“, bat Peter draußen in der Diele.

Sie schüttelte den Kopf. „Wozu? Ich habe kein Privatleben.“ „Das glaube ich nicht. Und wenn Sie wirklich keins haben, ist es die höchste Zeit, daß Sie eins mit mir beginnen.“

Trina aber hatte schon die Tür zum Treppenhause geöffnet. Peter wurde eigenfönnig. Er klammerte sich wie ein ungezogener Junge an den Türpfosten. „Nein. Ich gehe noch nicht. Ich will erst von Ihnen das Versprechen haben, daß ich Sie wiedertsehen darf.“

Trina sah ihn verstimmt an. „Sie sind wirk-

Ab 17 Uhr nur an Berufs- und Werkflätige

Um den Berufs- und Werkflätigen den Einkauf zu erleichtern, wird der vom Lübeder Lebensmittel-Einzelhandel bei den Behörden und Parteistellen gemachte Vorschlag nunmehr in die Tat umgesetzt, wonach zukünftig auf Anordnung des Ernährungsamtes ab 17 Uhr in den Lebensmittelgeschäften ein Verkauf nur noch an Berufs- und Werkflätige stattfindet. Alle anderen Käufer müssen ihre Einkäufe vorher erledigen. Diese Anordnung des Ernährungsamtes wird von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen. Denn so sehr auch die schwierige Aufgabe der Hausfrau in der Warenbeschaffung und Zubereitung gemüdrigt wird, so muß doch jetzt in der Kriegszeit Vorzorge getroffen werden, daß die Versorgung derjenigen Bevölkerungsteile sichergestellt wird, die infolge ihrer beruflichen Beschäftigung über ihre Zeiteinteilung nicht selbst verfügen können.

Morgen spielt das van Dorsmissen-Quartett. Wir weisen nochmals auf das Konzert flämischer Musik am Sonntag um 19 Uhr im Festraum der Ernestinenschule hin. Es spielt das van Dorsmissen-Quartett Antwerpen.

Flandern und das Reich. Ueber dieses Thema spricht auf Einladung des Deutsch-flämischen Arbeitskreises am Freitag, dem 9. Oktober, um 19 Uhr im Festraum der Ernestinenschule der bekannte flämische Historiker Professor van Rosbroeck. Der Eintritt ist frei.

Freue Dienste. Am 1. Oktober konnte Frä. Käthe Plehn auf eine 25jährige Tätigkeit in der Konditorei Maret zurückblicken.

NS-Frauenstaff-Deutsches Frauenwort-Frauenamt der DAF. Arbeitsbesprechung der Abteilung Presse-Propaganda: Mittwoch, d. 7. Oktober, 15.30 Uhr, Segefeuer 14. — Arbeitsbesprechung der Abteilung B.-D.: Montag, d. 5. Oktober, 15.30 Uhr, Segefeuer 14. — Ortsgruppe Bürger: Freitag, d. 9. Oktober, 20 Uhr, Standartenhaus: Gemeinschaftsabend. — Ortsgruppe Jafen: Montag, d. 5. Oktober, 18.30 Uhr, Johannisstraße. Von 16-18 und von 19-21 Uhr: Lichtbildvortrag. — Ortsgruppe Molling: Donnerstag, d. 8. Oktober, 16.30 Uhr, Kaffeestube: Heimnachtsfeier. Wie das „Lied der Deutschen“ entstand. — Ortsgruppe Nord: Dienstag, d. 6. Oktober, 16 Uhr, Parteibüro, Segefeuerstraße: „Dichter der Heimat“.

Sport + Turnen + Spiel

Heute WVB-Rhönitz — Holstein Das mit Spannung erwartete Treffen beginnt heute nachmittag um 16 Uhr auf dem Rhönitzplatz an der Travemünder Allee. Die verstarke Elf der Abfertiger wird alle Kräfte aufbieten, um einen Sieg des Favoriten zu verhindern.

Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz Deutschland und die Schweiz planen für den 18. Oktober den 27. Länderkampf ihrer beiden Nationalmannschaften. Als Austragungsort ist Zürich vorgesehen. Die letzte Begegnung der deutschen und schweizerischen Fußballer fand am 1. Februar d. J. in Wien statt und endete mit einem 2:1-Sieg der Schweiz. In den bisherigen 26 Kämpfen dieses Deutschland-Schweiz-Sieg und wurde siebenmal gefolgt, während vier Kämpfe unentschieden endeten. Das Torverhältnis lautete 66:38 für Deutschland. Die Schweiz hat insgesamt für diesen Herbst drei Länderkämpfe geplant. Nach der Züricher Begegnung mit Deutschland tritt sie am 1. November in Budapest gegen Ungarn an und erwartet am 15. November Schweden als Gegner auf schweizerischem Boden. Die Vorbereitungen der schweizerischen Nationalspieler beginnen bereits am 7. Oktober.

Gutiner 28. gegen 28. Danischburg. Heute befreit die Gutiner Spielvereinigung von 1908 ihr erstes Punktspiel vom Aufstieg in die Kreisliga. Die Begegnung mit dem Sportverein Danischburg findet um 14.30 Uhr in Gutin auf dem Sportplatz im Seehaarnwald statt.

Deutschlands fünfter Vorzug über die Slowakei fiel in Preßburg mit 13:3 Punkten wieder sehr klar aus. Nur im Bantengewicht gab es eine deutsche Niederlage. Erba befeigte Schüller nach Punkten, im Mittelgewicht wurden die Punkte zwischen Zumbelweiser (Deutschland) und Arbecel (Slowakei) geteilt. Den einzigen entscheidenden Erfolg des Abends hatte der deutsche Schwergewichtler Kleinholtermann, der Socis schon in der ersten Runde für die Zeit zu Boden schlug. Die übrigen Kämpfe endeten mit deutschen Siegen von Obermauer über Ditrach, Seibel über Kocmal, Zeithofer über Blefal III, Garz über Silabi und Zwanz über Ruf.

Ich schlecht erzogen, mein Herr. Ich sagte Ihnen doch, daß es keinen Zweck hat.“ „Warum nicht?“

„Weil ich kein Privatleben habe.“ „Das haben Sie schon einmal gesagt. Es imponiert mir nicht im geringsten. Wollen wir gegen Abend Tee zusammen trinken? Oder ins Kino gehen oder in ein Theater? Wir können auch ein bißchen spazieren gehen, die Straßen entlang, oder wenn Sie einen Waldweg wissen, können wir auch auf einem Waldweg spazieren gehen.“

Trina seufzte ungeduldig. „Seien Sie nicht förmlich und langweilig“, sagte sie entrüstet, „ich bitte Sie allen Ernstes ...“

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen. Eine gewaltige Explosion wie ein kurzer, ungeheurer Donnerstschlag kam hinter ihr aus der Wohnung, und der Luftdruck warf sie an die Wand, in dessen Peter an das Treppengeländer geschleudert wurde.

Die Tür zur Wohnung zerplitterte. Große Gipsstücke fielen von der Decke des Treppenhauses, das Gellitz herberster Fensterheben ertönte, und aus der Wohnung quoll eine dicke Wolke gelblicher Rauchs.

Trina war halb zu Boden gesunken. Peter schnappte nach Luft, dann rief er das Mädchen hoch, die beiden starrten sich einige Sekunden entsetzt an, dann sprang Peter durch den Qualm in die Wohnung, und Trina folgte ihm, sich ihr Talgenschuh vor den Mund haltend.

Sie rannten durch die Diele, in der Möbelstücke umgestürzt lagen, und zwängten sich durch die zerplitterte Tür in das Arbeitszimmer Konowaloffs. Es bot einen schauerlichen Anblick.

Schreibtisch und Stühle lagen zerstückelt in einem wüsten Haufen durcheinander. Die hohen Regale, die rings an den Wänden gestanden hatten, waren zertrümmert, und fukhoch war der Boden bedeckt von Büchern und Akten. Keine Fensterhebe war mehr vorhanden.

Neben dem Möbelhaufen lag Konowaloff. Sein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerföhrt, sein Anzug mit Blut bedeckt.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical advertisement for B.I.G. Black, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes 'Farbkarte #13' and 'Kreisarchiv Stormarn V7'.

[6]

Herbstliche Schönheit

In den Gärten leuchten die bunten Farben der Herbstblumen. In vielen lichten und satten Tönen stehen die Astern schlicht und bescheiden auf den Beeten. Ihre weißen, himmelblauen, samt dunklen, farmin- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von Regentagen geht ihr froher Glanz ungetrübt hervor.

„Dreschkönig“ erschlägt den Kornwolf

Als man das Getreide noch mit Ruten auspeitschte — Dreschmethoden im Wandel der Jahrtausende

Im ganzen Reich hat jetzt wieder die „Dreschfaçon“ eingelegt. Das monotone Singen der Dreschmaschine ist für den Landmann das schönste Lied, bedeutet es doch für ihn die Erfüllung aller Entsehnungen und den Abschluß arbeitsreicher Sommermonate.

Ringen verlehene Stange. Der eigentliche Dreschsegl bestand aus einem beweglichen Klöppel, der durch einen Drahtbügel oder Lederriemen mit dem Stiel verbunden war. Um den Drescher das für ihre Arbeit erforderliche Taktgefühl beizubringen, waren die verschiedensten Dreschreime in Umlauf.

Mit dem Aufkommen der Dreschmaschine und durch die Räte des ersten Weltkrieges ist auch diesen alten Bräuchen schon vor einem Vierteljahrhundert ein Ende bereitet worden. Andere Sitten konnten sich etwas länger erhalten.

Kreis Eutin

Kreisfrauenchaft tagte in Bad Schwartau. Auf einer Tagung über raupenpolitische Fragen und das Thema „Nichtiges Verhalten gegenüber Fremdarbeitern“ trafen sich Ortsfrauenchaftsleiterinnen, Sachbearbeiterinnen und Bauernfrauen des Kreises Eutin in Bad Schwartau.

Die weiteste Verbreitung aber fand doch der Dreischlegel, das das Getreide entweder auf der Tenne oder noch auf freier Felde von kräftigen Bauernjungen in rhytmischem Gleichschritt bearbeitet wurde, daß die Körner nur so davonjollen.

Künstlerschar den verwundeten Soldaten unter dem Motto „Unsterblicher Walzer“ einige frohe Stunden bereiten. Immer wieder erteten die Künstler reichen Beifall.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Der Reichsgedanke in der deutschen Geschichte. Das Deutsche Volksbildungswerk Rakeburg führte im „Hotel Fürst Bismarck“ seine erste Großveranstaltung dieses Jahres durch.

Mit dem Arm in die Wringmaschine geraten. Als ein 10jähriges Mädchen aus Dargow an der elektrischen Wringmaschine beschäftigt war, geriet es plötzlich mit einem Arm bis zum Ellenbogen in die Maschine.

Arzt-Jahresbezirke der Gekschachter Bezirke. Mit Wirkung vom 1. Oktober sind für die Dauer des Krieges Arzt-Jahresbezirke eingerichtet. In diesen Bezirken dürfen nur die hierfür eingetragenen Ärzte ihre Berufspraxis ausüben.

Kreis Oldenburg

Für alle Parteigenossen, sowie für sämtliche Angehörige der Gliederungen und angeschlossenen Verbände in K e u t a u ist die Teilnahme an der Erntedankfeier heute um 14.30 Uhr auf dem Hofe des Ortsbauernführers Hoff, Marienhof, Pflicht.

Kreis Segeberg

Anlässlich des Erntedankfestes veranstaltet die Ortsgruppe Segeberg der NSDAP heute um 20 Uhr im Hotel Germania einen Gemeinschaftsabend, auf dem Kreisleiter Stiehr sprechen wird.

Der Film „Zwei in einer großen Stadt“ wird an folgenden Tagen des Monats Oktober in folgenden Ortschaften des Kreises Eutin gezeigt: 3. Nienborf, 4. Ratkau, 5. Ransdorf, 6. Gleichendorf, 7. König, 8. Scharbeuk, 9. Haffkurg, 10. Siesel, 11. Bujendorf, 12. Sietel, 13. Beng, 14. Bosau, 15. Hüfled, 16. Braal, 18. Lebas, 19. Döhlau.

Finnlands Wirtschaft ist gesund

Ein wichtiger Handelspartner Deutschlands — Dr. Heinz-Adolf Scheel sprach in Lübeck

H. J. Lübeck. Wie bereits kurz berichtet, sprach der Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Finnischen Handelskammer in Helsinki, Dr. Heinz-Adolf Scheel, auf einer gemeinsamen Versammlung der Nordischen Gesellschaft und der Kaufmannschaft zu Lübeck durchgeführten Veranstaltung.

wichtige Metalle wie Molybdän und Kobalt sind in ausreichendem Maße vorhanden, und ein großer Teil des Zinnbedarfes kann aus eigenen Gruben befriedigt werden.

Im Verkehrsweesen haben die Fluglinien nach Berlin und Stockholm eine steigende Bedeutung erlangt. Die Eisenbahn steht vor schwierigen Aufgaben, da Finnland im Moskauer Frieden viel rollendes Material an die Sowjetunion ausliefern mußte.

Die Handelsfirmen haben die Auswirkungen des Krieges gut überstanden, wenn auch die Konsum- und Verbrauchergesellschaften eine immer wichtigere Rolle spielen. Die zeitlich schnell aufeinanderfolgenden Kriege haben zu einer hohen Staatsschuldung und einer hohen Besteuerung geführt.

Insgesamt gesehen ist festzustellen, daß die Wirtschaft bei dem vorhandenen Improvisationstalent der Finnen gesund ist. Zu den deutsch-finnischen Beziehungen ist festzustellen, daß Deutschland mit mehr als 50 Proz. des Außenhandels weit aus erster Stelle steht.

Beim finnischen Vier-Millionen-Volk besteht eine bewundernswerte Gemeinsamkeit der Anschauungen und Vorsätze: in dem Willen auszuhalten und mit selbstverständlicher Bereitschaft Opfer zu bringen. Die Hilfeleistung Deutschlands auf allen Gebieten wird deshalb auch dankbar anerkannt.

Neue Landarbeiterehrungs-Ordnung

In Würdigung der Verdienste, die sich die landwirtschaftlichen Gefolgschaftsangehörigen während des Krieges um die Durchführung der Erzeugungsschlacht und damit um die Sicherung der deutschen Volksernährung erworben haben, hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Baake zum Erntedanktag 1942 eine Anordnung zur Ehrung landwirtschaftlicher Gefolgschaftsangehöriger erlassen.

Altengamme, Börnsen, Eßeburg; Fahrbezirk 2: Dr. Höfcher; Fahrendorf, Hohenhorn, Worth, Hamwarde, Wietzhop, und Fahrbezirk 3: Dr. Schulz-Medow; Tejperhude, Neu-Gülzow, Krümmel.

Bereits heute haben sich 280 Ringmitgliedern für die M ö l l e n e r Ringveranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes gemeldet. Die erste Ringveranstaltung wird bereits am Sonnabend, dem 17. Oktober 1942, stattfinden.

Mecklenburg

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. In R o t t o w war man auf dem Grundstück der Fischerstraße 46 damit beschäftigt, Mauerreste einzureißen, als plötzlich eine Mauer einstürzte und den 35jährigen Otto Schröder tödlich verletzte.

Das Erntedankfest wird in Schönberg heute nachmittag im Boyenschen Gesellschaftshaus gefeiert und in G r e o e s m ü h l e n am Abend im Schulhausaal durchgeführt.

Unsere Subilare in Stadt und Land

Heute begehen Joh. Andersen und Frau, Lübeck, Bujefischstraße 48, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Eheleute Hermann Ulte und Frau aus Bad Segeberg konnten gestern ihre goldene Hochzeit feiern.

die Basis für eine immer engere Zusammenarbeit vorhanden ist. Das finnische Bauernvolk wird mit seiner Fähigkeit, seiner unerbittlichen Treue und seiner verantwortungsbewußten Realität zu jenen Freunden und Handelspartnern gehören, die berufen sind, tatkräftig im europäischen Großraum mitzuarbeiten.

Deutsch-slowakische Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsch-slowakischen Wirtschaftsverhandlungen fanden nunmehr ihren Abschluß. Die Vereinbarungen betreffen hauptsächlich den Ausbau der slowakischen Landwirtschaft und die Unterstützung der Viehzucht auf deutscher Seite.

Eröffnung einer dänischen Ersatzstoffausstellung. In Kopenhagen wurde die Ausstellung „Dansk Initiativ“ eröffnet. Die Ausstellung will der dänischen Öffentlichkeit einen Ueberblick über die Anpassungsfähigkeit der dänischen Rohstoffwirtschaft geben.

Wasserstände. Sämtlich vom 3. 10. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamak 15, b 3; Moderschan — 84, b 2. — Eger: Laun — 38, b 12. — Mulde: Düben 62, b 19. — Saale: Naumburg-Grochitz 1,80, b 1; Trotha 1,74, a 2; Bernburg 1,12, b 15; Calbe Oberpegel 1,54, b 5; Unterpegel 2,30, b 16. — Grizehne 2,34, b 16. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,00, b 1; Unterpegel 73, a 1; Rathenow Oberpegel 2,40, b 2; Unterpegel 1,12, a 1; Havelland 1,24, a 7. — Elbe: Neuenburg — 2, a 1; Brandeis — 78, a 8; Melnik 31, a 11; Leitmeritz 2,58, b 4; Aufßig 1,65, unv.; Nestomitz 1,62, a 1; Dresden 1,73, b 2; Torgau 1,60, a 3; Dessau-Roßlau 1,44, b 7; Aken 1,60, b 16; Barby 1,67, b 14; Magdeburg 1,64, b 1; Tangermünde 2,24, a 24; Dommühlenholz 2,40, a 17; Wittenberge 1,82, a 9; Dömitz 1,19, a 2; Hohnstorf 93, a 3.

Die Geschichte eines Vaternörders

Diese Geschichte bezieht sich auf den Jahre 1893. Nach langer Abwesenheit kehrte ein Sohn — nach neuester Varieté Mode geübt — ins Vaterland zurück. Stürmisch eilt er auf den Vater zu, ihn zu umarmen — und stößt ihm mit den steif emporklebenden Krallenklauen ein Auge aus. Seit dieser Zeit nannte man diese Kraken „Vaternörder“.

Kreisarchiv Stormarn V7. Includes a color calibration chart with labels: Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, B.I.G. and a vertical ruler on the right side.

# Kreisarchiv Stormarn V7

## Familien-Anzeigen

**Jmgard Bist**, Grefath bei Krefeld, Adolf-Fittler-Str. 10, Hans-Robert Kahl, Feldwibel in einem Inf.-Rgt., Verlobte, Neufeld in Holstein, Siegelhof. (30260)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Laue**, Groß-Weeden, Post Sierkade - Schriftleiter **Heide Heiden**, 3. J. Soldat im Osten. 5. Oktober 1942. (\*319)

Als Verlobte empfehlen sich: **Käthe Weener**, Lübeck-Rücknitz, Vorderste Sichtein 13 - **Karl Bollmann**, Lübeck, Rortwischstraße 54. (\*311b)

Als Verlobte grüßen: **Leni Szemkus** - **Erich Kieß**, Obgefz. der Luftw., 3. J. Urlaub. Lübeck-Schlutup, den 4. Oktober 1942. (\*311a)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Sanmann** - **Heinrich Boy**, Lübeck-Siems, d. 4. 10. 1942. (\*311a)

Als Verlobte grüßen: **Berda Griese** - **Fritz Staack**, Uffz., 3. J. in Urlaub. Ratbek, den 4. Okt. 1942. (\*2488b)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Mariechen Riedhof**, Döbke-Reinfeld - **Friedrich Herrmann**, Hannover. 3. Oktober 1942. (36790)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Marja Ellers**, Effen-Heidhausen - **Hugo Schäper**, Schlag-Resdorf bei Schlagsdorf i. Meckl., 3. Jt. Effen-Heidhausen. 4. Okt. 42. (\*30170)

Als Verlobte grüßen: **Paula Kyrian**, Schwarzenbek - **Obergefz. Willi Martens**, Möhnsen, zur Zeit auf Urlaub. 4. Oktober 1942. (\*30178)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Christa Schadow**, Bad Schwartau, Peterstraße 17 - **Heinz Tonagel**, Lübeck. - Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesene Aufmerksamkeit. (\*30382)

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Boldt** - **Hans Drühs**, Obgefz. in einem Div.-Battl. Renfelfeld, den 4. Oktober 1942. (\*30356)

Als Vermählte grüßen: **Uffz. Paul Ketelsdorf** und **Frau Herta** geb. Habiger. Mählisch-Schönberg - **Herrnburg**. (\*30202)

Wir haben geheiratet: **Heinz Cornehl** - **Effi Cornehl** geb. Griem. Lübeck, den 26. Sept. 1942. - Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit. (\*10010)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: **Günter Blaufuß**, Oberleutnant und Adjutant - **Jutta Blaufuß** geb. Ulfhau. 3. J. Lübeck, Luthstr. 7, 6. Oktober 1942. (\*3900)

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Bender**, Uffz. im Rgt. Herm. Böring - **Rita Bender** geb. Hombold. Travemünde, Kurgartenstraße 78, 3. Okt. 1942. - Für erwiesene Aufmerksamkeit unseren herzlichsten Dank. D. O. (\*30338)

Ihre Kriegstraue geben bekannt: **Otto Thümmel**, Obgefz. der Luftwaffe, Grimma und **Frau Anni** geb. Böttger, Lübeck. (\*4914)

Ihre Vermählung geben bekannt: **R. D. A. Karl Grot** und **Frau Anni** Grot geb. Mleerpahl, Lübeck, Ronsfordter Allee 33 a. (\*2547b)

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinrich Sindt** - **Hilma Sindt** geb. Platow. Holtendorf, 2. Okt. 1942. (\*2511)

Statt Karten. Für erwiesene Aufmerksamkeit und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich. **Friedrich-Ernst Grahe** und **Frau Ingeborg** geb. Bentzen. Lübeck, Gloxinsstraße 9, III. (\*274a)

Für liebe Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Kriegstraue danken wir herzlich. **Peter Gärtner** und **Frau** geb. Müller. Lübeck, Percevalstraße 17. (\*2511)

Für erwiesene Glückwünsche und Aufmerksamkeit zur Vermählung danken herzlich **Alois Schepfer** und **Frau Juliane** geb. Karberg. (\*274a)

Heute nacht entschlief ganz unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Handelsvertreter **Fritz Derlien** im 46. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Margarethe Derlien** geb. Kaak, **Elwine Derlien** Ww. geb. Möller und alle Angehörigen. Lübeck, Wahnstr. 69, 2. Okt. 1942. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, d. 7. Okt., vorm. 9.15 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuweichen. Freundlich zugedachte Blumenpenden an das Bestattungs-Institut F. Barby, Huxstraße 117, erbeten. (\*274a)

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 2. Oktober meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter und Großmutter, **Frau Maria Martens** geb. Möller im Alter von 67 Jahren. In tiefer Trauer: **Heinrich Martens**, Kinder und Enkelkinder. Grünwold, den 3. Okt. 1942. Beerdigung am Mittwoch, dem 7. Oktober, Trauerfeier nachmittags 12.30 Uhr in der Kirche zu Trißau. (\*4021)

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Heinrich Dunkelmann** im 79. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Anna Dunkelmann** geb. Kessin und Kinder. Lübeck, Adlerstraße 41a, den 2. Oktober 1942. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Oktober, mittags 12 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche statt. (\*341b)

Für die aufrichtige Teilnahme am Heldenode unserer lieben, unvergesslichen beiden Söhne sagen wir unseren herzlichsten Dank. (\*30274) **Gottfried Rundshagen** und Familie. Sandesneben. (\*30274)

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Kriegstraue danken wir herzlich. **Obergefz. Otto Schuldt** und **Frau Emma** geb. Peterßen. Scharbeutz, den 2. 10. 42. (\*3205b)

**Eike** Y 22. 9. 42. Unser Uwe hat ein Schwesterchen bekommen. In Dankbarkeit und Freude: **Wilma Matthiesen** geb. Book - **Wihl. Matthiesen**, 3. J. im Osten. Lübeck-Rücknitz. (\*3205b)

Unsere Hannelore hat ein kräftiges Brüderchen, **Jürgen**, bekommen. In großer Freude: **Magda Köhler** geb. Radloff - **Hermann Köhler**, Lübeck, den 30. September 1942, Sriedrichstraße 14. (\*217b)

**Hans-Jürgen** Y 2. 10. 42. In großer Freude: **Marga Bockholdt** geb. Harms, 3. Jt. Moltkeplatz 9 - **Hans Bockholdt**, 3. Jt. im Osten. (\*3550)

Herzlich danken wir für die freundlichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung. **Marga Schlottmann** - **Herbert Krümann**. Müssen, im Sept. 1942. (\*30916)

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Verlobung danken herzlich **Elfriede Wittfoth** - **Erwin Möller**. Lübeck, Klappenstraße 37. (\*30178)

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen unserer Eltern. **Marianne de Boer** - **Hans Walter**. Lübeck, den 4. Okt. 1942. (\*30178)

Für die vielen Glückwünsche zur Verlobung danken herzlich: **Lieselotte König**, Rühfen - **Obergefz. Joh. Möller**, Dagebüll, 3. J. Wehremacht. (\*3235b)

Für erwiesene Glückwünsche und Geschenke zu unserer Verlobung herzlichsten Dank. **Marta Dietz** - **Albert Hohoff**. Travemünde, Strandbahnhof, 4. Okt. 1942. (\*30320)

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Verlobung danken wir herzlich. **Lilo Eggert** + **Werner Schmidt**, Oberleutnant. Alt-Mölln. (\*40221)

Für die uns anläßl. un. Hochzeit erwiesenen Aufmerksamk. danken wir herzlich. **Paul Jaster** u. **Frau Friedel** verw. Eckmann geb. Ullrich. Lübeck, Oktober 1942. (\*3800a)

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern. Uffz. **Eckhardt Schmidt** u. **Frau Hildegard** geb. Ulrich. Lübeck, Schützenstr. 83/85, II. (\*30178)

Für die so zahlreichen Blumenpenden, Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Bernhard Meyer** und **Frau** geb. Heidmann. Lübeck, Ritterstraße 26, im Sept. 1942. (\*274b)

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit danken herzlich **Johs. Peterßen** und **Frau** geb. Thode. Dänzig am See, Utholstein. (\*3800a)

Für die überreichen Blumenpenden sowie Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **Johann Georg Kraeh** und **Frau** geb. Jacobsen. Travemünde, 4. Oktober 1942. (\*30340)

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich. **W. Rochsien** und **Frau Erna** geb. Blöcker. Travemünde, Kirchenstr. 9. (\*30340)

Für die reichen Blumenpenden, Geschenke und Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. **Karl Krahe** und **Frau Anna** geb. Schmüde. Lübeck, Bülowstr. 9, II. Okt. 1942. (\*2485b)

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur goldenen Hochzeit danken herzlich **Karl Stein** und **Frau Hentiette** geb. Crumann. Lübeck, Klappenstr. 12a, II. (\*3800a)

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft am Donnerstagsabend unser herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischlermeister **Max Uhlemann** im 74. Lebensjahre. In stiller Trauer: Seine Kinder. **Lübeck**, St. Annenstr. 21, den 2. Oktober 1942. Trauerfeier Mittwoch, den 7. Okt., 10 Uhr, in der Kapelle Burgtor. Freundl. zugef. Kranzpenden an Beerdigungs-Institut Brodersen, Huxstraße 47, erbeten. (\*292 b)

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Heinrich Dunkelmann** im 79. Lebensjahre. In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Anna Dunkelmann** geb. Kessin und Kinder. Lübeck, Adlerstraße 41a, den 2. Oktober 1942. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 7. Oktober, mittags 12 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche statt. (\*341b)

Für die aufrichtige Teilnahme am Heldenode unserer lieben, unvergesslichen beiden Söhne sagen wir unseren herzlichsten Dank. (\*30274) **Gottfried Rundshagen** und Familie. Sandesneben. (\*30274)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme gaben uns Trost bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldenode unseres geliebten, unvergesslichen Harry betroffen hat. Allen denen, die unser so herzlichst gedachten, aufrichtigen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Marga Mirow** geb. Schumacher. Gottfried Mirow und Familie. Lübeck, Moislinger Allee 69b. Hamburg 34, Sandkamp 29 c II. (\*30388)

Wir erhielten die erschütternde Nachr., daß am 8. 9. 1942 mein lieber Mann, unserer Kinder liebevoller Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, Direktor-Stellvertreter **Erich Hennings** Gefreiter in einem Inf.-Reg. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten in treuer soldat. Pflichterfüllung im Alter von 36 Jahren gefallen ist. Er ließ sein Leben im festen Glauben an die Größe und den Bestand von Volk, Führer u. Reich. In tiefer Trauer **Louise Hennings** geb. Eydig. Harmut, Albrecht und Erich und Angehörige. Bad Oldesloe, Pölitzer Weg 37. Hamb.-Wilhelmsburg, d. 29. 9. 42. (\*30388)

Mit den Angehörigen trauern um ihren Lehrer und Berufskameraden, der ihnen ein Vorbild eiserne Pflichterfüllung bleiben wird, Lehrer und Schüler der Kreisberufsschule. (\*30388)

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und herzenguter Onkel, der Gefreite **Wilhelm Block** im blühenden Alter von 22 Jahren am 31. August 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldenod für unser geliebtes Vaterland fand. In tiefem Schmerz: **Wilhelm Block** und **Frau Elli** geb. Thiele und Angehörige. Büchen/Kyritz, d. 30. Sept. 1942. (\*40208)

Führung und Gefolgschaft der Spar-, Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Büchen, betrauern den Verlust eines weiteren lieben und tüchtigen Angestellten und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (\*40208)

Am 28. September 1942 erhielten wir die tieftraurige, unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, ältester Sohn, unser innigstgeliebter Bruder, der Gefreite **Willy Bockwoldt** im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren am 1. 9. 42 auf einem Hauptverbandplatz an einer schweren Verwundung gestorben ist. In tiefer Trauer: Seine Eltern **Ernst Bockwoldt** und **Frau Helene** geb. Busch, seine Brüder und alle, die ihn lieb und gern hatten. Selmsdorf, d. 30. 9. 42. (\*30331)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und herzenguter Onkel, mein lieber Bräutigam, der Gefreite in einem Inf.-Regt. **Walter Buck** am 5. September im Alter von fast 20 Jahren für Führer und Volk sein junges Leben gab. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Otto Buck** und **Frau** geb. Meier, **Anita Wiech** als Verlobte. Reinfeld, den 1. Oktober 1942. (\*472a)

Wir erhielten am 28. 9. die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein einziger, guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Obergefreite **Walter Möller** im Alter von 29 Jahren, bei den Kämpfen im Osten am 9. Sept. in tapferster Pflichterfüllung sein Leben gab. In tiefem Schmerz im Namen der Angehörigen: **Gretchen Möller** geb. Kubat, **Nindorf** in Holstein. **Johann Möller**. Lübeck, Georgstr. 11. Bitte keine Besuche. (\*472a)

Nach längerem, schwerem Leiden wurde uns unser ältester Junge und liebes Brüderchen **Wulf** wieder genommen. Y 12. 6. 39., A 29. 9. 42. In tiefem Schmerz **Otto Raather** u. **Frau Helga** geb. Harms; **Karin**, **Bernd** und **Gertr.** Bad Oldesloe, den 4. 10. 1942. Hamburger Str. 44. Die Beisetzung findet am Montag, dem 5. 10., nachm. 14.30 Uhr, vom Eingang des neuen Friedhofes aus statt. (\*30386)

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme gaben uns Trost bei dem schweren Verlust, der uns durch den Heldenode unseres geliebten, unvergesslichen Harry betroffen hat. Allen denen, die unser so herzlichst gedachten, aufrichtigen Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Marga Mirow** geb. Schumacher. Gottfried Mirow und Familie. Lübeck, Moislinger Allee 69b. Hamburg 34, Sandkamp 29 c II. (\*30388)

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging am 30. 9. 1942 unsere liebe Tochter und Schwester **Lieselotte** im Alter von 16 Jahren von uns. In tiefer Trauer **Familie H. Korzanowski** und Kinder. Travemünde, 1. Oktober 1942. Trauerfeier Dienstag, den 6. 10., um 15 Uhr, in der Kapelle zu Travemünde. (\*197 b)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heldenode unseres geliebten Sohnes, Nefen, Cousin und Freundes, des Gefreiten **Heinrich Wilcken**, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (E727) **Alfred Wilcken** und **Frau**. Lübeck, Steinstraße 11. (\*260 a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumenpenden beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters, sagen wir allen unsern innigsten Dank. (10070) **Frieda Hamer** geb. Büchner. **Werner Hamer**. Lübeck, im Oktober 1942. Gloxinsstraße 9. (\*30314)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Heimgange meiner lieben Mutter sage ich im Namen aller Angehörigen allen meinen herzlichsten Dank. **Heinz Rieckhoff**, z.Zt. i. Felde. Lübeck Koberg 10. (\*197 b)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen Enkelkinder sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **F. Jakusch**. (30323) Travemünde, den 1. Okt. 1942. (\*197 b)

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Kranzpenden beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer herzenguten Mutter sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank. **Karl Reincke** und **Kinder**. Lübeck, Bleichenweg 15, im Oktober 1942. (\*465a)

Für die große, liebevolle Anteilnahme und überaus reiche Kranz- und Blumenpende beim Heimgange unseres lieben **Edmunds** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. **Josef Nowacki** und **Kinder**. Lübeck, Hundestr. 70, I. (\*3820)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Heldenode meines lieben Mannes, des San.-Uffz. **Otto Kahl**, sagen wir hiermit allen unseren herzlichst. Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Mariechen Kahl** geb. Rauch. Stockelsdorf, Lohstraße 11. (\*30314)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)

Für die herzliche Teilnahme und Kranzpenden beim Heimgange unseres lieb n Vaters sprechen wir hierdurch, besonders Herrn Pastor Riege für seine lieben, trostreichen Worte am Sarge unseren aufrichtigsten Dank aus. **Wilhelm Bertram**. Lübeck, Brömsenstr. 6, den 30. September 1942. (\*293 b)



# DIE KOGGE

SONNTAGS-BEILAGE DER LÜBECKER ZEITUNG

## Ein heißer Erntetag Von Jochen Schmidt

Obgleich die Sonne schien und der Tag der Ernte gnädig war, konnte man nachher nicht sagen, daß man mit Luft an ihn zurückdachte. Gemüß, man war nicht unzufrieden! Es war der letzte Tag der großen Einfahrt gewesen und es kam auch alles trocken unter Dach und Fach, wie es sich gehörte.

Aber dennoch lag seit dem frühen Morgen etwas in der Luft: ein schlammiges Säusen und geisterhaftes Ziehen, dann wieder etwas von der wirpemben Unruhe, die man zuweilen um die Mittagszeit zwischen aufgestellten Horden verspüren kann, — kurz gesagt, etwas, was Mensch und Tier mit heimlicher Antraß, böser Ahnung von Unglück, Brand und Pestilenz erfüllte.

Gleich in aller Herrgottsfrühe hatte es begonnen: Der Bauer tritt sich mit Anton um einen Sad Hafer. Es gab böse Worte, denn der Bauer war mißtraulich und Anton wußte sich nicht schlecht zu verteidigen. Na, wenn es um seine Weide ging! Anton wäre ein schlechter Russe gewesen... Russe? Ja, wie es so ging in der Welt. Anton kam als Kriegsgefangener 1916 auf den Hof und durfte auf vieles Bitten bleiben, weil er ein guter und fleißiger Arbeiter war. Deswegen ließ der Bauer auch zuweilen fünf gerade sein; nur, wenn Antons Maulen schlechterdings nicht mehr zu übersehen war, gab es ein Donnerwetter, daß es bis ins Dorf schallte.

„Anton, bis heut' abend ist der Sad auf dem Speicher!“, „Ja, mir Sad haben, Bauer; alles richtig gezählt!“, „Ich werd dir das Fählen beibringen, Spitzhübel!“, drohte der Bauer und seine Augen blühten in hellem Zorn aus dem hochwirbelnden Raff.

Sie waren nämlich alle Mann beim Dreihen, gleich vom Früder, wie es ankam. Der Bauer stand mit Anton oben am Tisch und schnitt die Garben auf. Die Frau war mit den Mädchen auf dem Feld und half dem Grobknecht beim Aufladen. — Bis in den sinkenden Abend summt die Dreihmaschine ihr emsiges Lied in das Dorf. Der Wind kam warm von Osten; er blies nur schwach, aber mit einer nervös machenden Steigtigkeit. Gegen ihn schob sich von Abend her eine graublau Wand, zuerst hell und dünn, dann bald bleifarben und erstickend, wie ein fahles Leuchtend anzusehen. Man sah, daß oben Sturm war, in entgegengesetzter Richtung, denn langgezogene Wolkentriften trieben über den Hof nach Westen.

Zu dreien trugen sie die prallen Säde auf den Boden. Nur gut, daß es heute keine Doppelzentner waren! An die dreifig hatte allein der Jungknecht nach oben geschleppt. Er war so erschöpft, daß er den holperigen Weg an der Scheune entlang mehr stolperte als ging und endlich froh war, wenn er durch die alte Küche, über hohe Eichenschwellen und zwei dunkle, schwankende Stiegen oben ankam. Dann wart' er sich in der ständigen Luft auf die Säde und blieb reglos liegen, bis sich der nächste mit seiner Last heraufstimmte. Immer schwerer kam es ihm an, die müden Glieder zusammenzureißen. Mechanisch nahm er den Bleistift, der an der Tür baumelte und machte seinen Strich auf die Zähltafel. Eine Pause gab es heute nicht. Nur häufig einen Schluck kalten Kaffee, essen mochten sie wegen des Staubes doch nicht. Bis hierher zitterte das Gefühl von dem beharrlichen Lauf der Maschine; das Summen dröhnte im Kopf und schläferle jeden Gedanken, jede Abwehr gegen das undarmherzig freßende Ungetüm ein.

Mit schmerzenden Augen trat der Junge aus der Tür. Sogleich flogen ihm Raff und Staubflocken ins Gesicht. Bei jeder Bewegung juckten die scharfen Spreiteisen und der ganze Körper brannte, daß es eine Qual war. Als er um die Ecke torfelte, fuhr eine Wolke von Raff und Staub steil gegen den Firz der Scheune und bedeckte das altersschwarze Net mit seinem gelben Mehl. Die Hölle war heute los! Der Bauer schrie aus Staub und Dred zu den Wagen hinter. Der Braune war über die Stränge getreten; niemand hatte es bemerkt, nun lachte er ein wenig. Zu allem Mergel mußte der Bauer noch sehen, wie die luftigen Samentöpfe der Disteln über Heden und Jänne in die Gärten tanzten. Eine rote Nut packte ihn. Soviel Unkraut hatte man noch nicht erlebt. Der Hafer kam vom Dornstump, und der war doch sonst rein gewesen. Da es schon nach Feierabend war, itanden die Nachbarn am Tor herum und lachen kopfschüttelnd dem tollen Staubwirbel nach. Ab und zu trat einer von ihnen an die Sadwage und griff prüfend in die Tonne. Es war nicht zu leugnen, viel Unkraut und ein dreißiges Korn. Es kam eben alles zusammen heute!

Was stiert mich der Russe an! dachte der Bauer feindselig. Durch den dichten Staub trat ab und an das rote, vollmondrunde Gesicht Antons auf, drohend, ja gewalttätig anzusehen, mit den kleinen hechenden Augen des Slawen, in denen das Weiße künstlich aufleuchtete. Dazu kam, daß sie alle ihr schlechtestes Zeug anhaten und zum Schuß gegen den Staub Lächer um den Hals und über den Kopf gezogen hatten. Wahrschäftig, wie die Räuber sahen sie aus!

Der Bauer packte mechanisch Garbe um Garbe, schnitt sie auf und ließ sie in den Schlund der Maschine gleiten. Dabei beschäftigte er sich in Gedanken unablässig mit Anton, mit dem verschwundenen Haferlad, ärgerte sich über die Disteln und die gassenden Nachbarn. Zwischen ihnen schickte die Messer und Greifer, rissen die gelben Leiber der Garben hinterher, zerstückelten sie und taugten im Nu wieder auf, wie beutegieriger Haifischgähne. Wieder fühlte er Antons feindseligen Blick auf sich gerichtet. Da fiel ihm eine Geschichte aus der Nachkriegszeit ein. Drüben auf

dem Nachbargut hatte einer von den auffälligen polnischen Schnittern dem Inspektor oben auf der Maschine ein Bein gestellt, daß er fast in die Messer gefürzt wäre. Oho, er war besser auf seiner Hut! Gleich schämte er sich aber, etwas von Anton zu denken. Was wußte er aber schließlich von dem Russen, der nun bald fünfundsiebenzig Jahre auf seinem Hof war? Fremd blieb er ihm und den andern; schweigsam, geheimnisvoll und von undurchsichtigem Wesen.

Der Bauer wurde von seinem Grübeln abgelenkt. Aus dem Staub tauchte der lahme Wischmann auf; er schleppte einen Korb mit dem seinen Raff, das sich unter der Maschine anstammelte. Er mußte viel von dem Zeug schluden und hustete krächzend. Früher war er Oberschweizer gewesen und hatte eine Herde von zweihundert Kühen gehabt. Bis ihn eines Tages auf der Weide der Bulle anstiel, ein gewaltiges Tier, mit dem er allein nur umgehen konnte. Er konnte von Glück sagen, daß er mit einigen Rippenbrüchen und einer bösen Quetschung am linken Bein davontkam. Erst später kam eine Lähmung hinzu. Seit der Zeit war es aus mit dem schönen Verdienst. Was Wunder, daß er mürrisch und widerwillig die kleinen Dienste auf den Höfen tat.

Der Junge hatte das Bed' auszugleiten. Ob das glatte Stroh auf den Kopfsteinen schuld war oder ob ihn die Erschöpfung übermannte, daß ihm der Fuß umknickte, konnte man nicht erkennen. Der Sad fiel dem lahmen Wischmann auf den Korbrand. Er mußte loslassen und das Raff rieselte in weichen Wellen heraus. Nun brüllte er gereizt auf und seine den ganzen Tag über angeammelte Giftigkeit ging auf den Jungen nieder: „Kannst dich nicht vorsehen, Dösbartel! Treibt sich abends mit den Mädchen herum und kann am Tag nichts schaffen. Fort hier, wir haben keine Zeit zum Faulenzen!“ Aber der Junge blieb mit kläglichem Stöhnen liegen und der alte Bumeister mühte mit anfaßen, um ihn in die Küche zu tragen. Alles war unlustig und streitsüchtig. Sicher, das Wetter war dran schuld, diese aller Kreatur feindliche Luft!

Der Bauer überflog die Fuder. Gleich mußte das Letzte kommen. Es wude auch höchste Zeit, denn das Wetter stieg bedrohlich höher. Best' überkam alle eine freundlichere Stimmung. „Das letzte Fuder!“ flüsterle einer dem andern erregt zu. Da kam auch schon die Bäuerin mit zwei großen Mäshen vom Kröger. Doppelte Lützenburger, verriet sich! Die Maschine lief leer, das Summen wurde feller. Etwas verwundert standen sie nun umher, da die Arbeit plötzlich stillstand. Es hatte doch gut geheißen, trotz aller Aergernisse. Nur der lahme Wischmann schimpfte, daß er nach Hause wolle, den Kinderkram mit dem letzten Fuder könne man sich sparen.

Aber die Jugend siegte. Von fern hörte man Lachen und Zischen, die Pferde liefen im Trab. Und dann tauchte der Wagen auf, das letzte volle Fuder, nach alter Weise mit dem Ladebaum der Länge nach festgelegt. Die Mäshen hatten die Entsetzliche gerichtet. Bunte Bänder flatterten, unter den grellen Kopflüchtern leuchteten erhörte braun. Geheuer, eine Freude war es, dies Bild zu schauen, daß sich auch die Miener der Aelteren aufhellten, die den Tag über ihr gerütteltes Maß an Plage und Mergel gehabt hatten. Der Wagen schwante unter den alten Linden hindurch auf den Hof und gleich ging wieder an die Arbeit. Die Bäuerin reichte noch schnell die Mäshen herum und jeder tat ihr Bescheid.

Endlich war das Letzte getan. Eine seltsame Stille, durch die das Summen der Maschine noch lange nachdröhnte, breitete sich über den Hof. „Den Sad!“ schrie der Bauer, als Anton sich davondrücken wollte, aber er meinte es nicht mehr so böse. Die Pferde kriegten ihn ja doch...

## Der letzte Häuptling Von Otto Anthes

Am 7. Oktober wird Otto Anthes, den Lübeck lange Jahre zu den Seinen zählen durfte, 75 Jahre alt, ein Datum, das auch uns erwünschten Anlaß gibt, wieder einmal des feinsinnigen Poeten, der jetzt in seiner nassauischen Heimat in Wiesbaden lebt, in Freundschaft zu gedenken. Mit seinen Lübeder und anderen Gesichtschen, Goldschmiedearbeiten der Sprache, ist er oft bei uns zu Worte gekommen und die Leser haben seine Beiträge immer als besondere Gaben gewürdigt. Heute, angelehnt an den fünfzigsten Geburtstag, erzählt Anthes einmal aus seinem Leben, er tut das, indem er Ernst Alberts gedenkt und wie sich beider Lebensbahnen in Lübeck kreuzten. Alle unsere Leser werden sicherlich Freude an der reizvollen Darstellung haben, am meisten aber diejenigen, welche die damalige Zeit miterlebt haben.

Ich will ihm ein kleines Dentmal setzen, meinem Freund Ernst Albert. Er war der letzte Theaterhäuptling, den ich kennen durfte und den es jetzt nicht mehr gibt. Er hatte den Stolz und den Humor seiner Berufung. Und ich verbiirge mich dafür, daß ich keine Legenden dichte, deren Blüten man um solche Gestalten zu stecken liebt, sondern nur die lautere Wahrheit berichte.

Nach abenteuerlichen Lebensfahrten war er in der alten Hansestadt Lübed gelandet. Nachdem er kurze Zeit am Stadttheater gewirkt hatte, nahm er dort seinen Abgang, um sich ganz seinen selbständigen Unternehmungen zu widmen. Inzwischen hatte er es aber schon zum Lübeder Original gebracht. Nicht ohne eigene Nachhilfe. Denn er war nicht nur ein Original, er spielte es auch mit Bewußtsein und Absicht. Demzufolge trat er nur mit einem Zylinderhut auf dem Kopf



Der Bauer trägt eine kleine Welt, die er in eigener Verantwortung pflegt. In dieser strengen Gebundenheit an seine Welt, an das Gesetz der ewigen Schöpfung, liegen die Schwere und Stetigkeit des bäuerlichen Menschens. Stände und Städte wandeln sich, der Bauer aber lebt unwandelbar auf seiner Hoffstätte. Ein Drei ewiger Kraft, ewigen Lebens ist der Bauernhof, und auch die nachgeborenen Söhne und Töchter, die ins fremde Leben müssen, suchen ihren Ruhepunkt immer wieder auf dem Hof, dem sie entstammen. Unveränderbar in Wesen und Sein hält er eine Kraft, seine Kraft, die immer neu ist wie die Erde selber. Sprengte der deutsche Soldat mit der Raife den Ring, den die Feinde um uns schmiedeten, so überbrückte der Bauer mit Pflug und Sense die Lücken, scherte die Grundlage der Ernährung für das deutsche Volk. Was der deutsche Bauer in den letzten Jahren geleistet hat, so sagte der Führer, ist etwas Einziges und Einmaliges. Das deutsche Volk verbindet am heutigen Entdecktag mit dem Dank an den Schöpfer jenen an das deutsche Landvolk, das der Heimat eine Schlacht gewann. Aufn.: Krippgans

same Stille, durch die das Summen der Maschine noch lange nachdröhnte, breitete sich über den Hof. „Den Sad!“ schrie der Bauer, als Anton sich davondrücken wollte, aber er meinte es nicht mehr so böse. Die Pferde kriegten ihn ja doch...

Als er vom Scheunentor noch einmal über den Hof blidte, itand die dunkle Wand schon fast über ihm. Ihre zackigen Ränder waren vom Licht der untergehenden Sonne gleichend gesäumt und hoben sich scharf gegen den verbläuhenden Himmel ab. Tief im dunklen Westen zuckte das erste Wetterleuchten auf.

schöpfen, auf das der alte Hegenmeister mit unachahmlicher Herablassung niederguckte. Es wurde die beste Spielzeit, die die Stadthalle je erlebte.

Er war nicht immer so glücklich in seinen Unternehmungen. Zahlrelang hatte er die Direktion des Kurtheaters in Bad Köben inne und war mit einer kleinen Schauspieltruppe ganz gut dabei gefahren. Nach dem Stadthallenerfolg aber stach ihn der Hafer, daß er auch in Köben Operette spielen wollte. Dafür war nun wohl der Ort zu klein, und er kam in Bedrängnisse. „Ach konnte mich gar nicht mehr vor meinen Mitglidern retten“, erzählte er mir, als er diese unglückliche Spielzeit hinter sich hatte. „Ich konnte ihnen doch die Gage nicht zahlen. Zulezt traute ich mich gar nicht mehr auf dem natürlichen Wege in mein Büro. Ich stieg im Schuß der Dunkelheit vom Hof aus auf einer Leiter durchs Fenster. Und das kriegten die Lübeder auch noch heraus und stellten mich im Hofe. — Es war schrecklich“, schloß er den erschütternden Bericht.

Damals hatte ich ein Stück geschrieben, einen Schwanz mit tieferer Bedeutung. „Herrn Zidenbrahts Pensionäre“ hieß er und war ein außerordentlich talentvolles Stück. Was leider weder die Direktion noch die Leute von der Kritik einsehen wollten. Der einzige, der ohne Einschränkung davon begeistert war, war mein alter Albert. Er sah in meinem „Zidenbraht“ mit Recht eine Gestalt, die der höchsten schauspielerischen Anstrengung würdig war. Er nahm das Werk also mit nach Köben und spielte es dort und in den benachbarten Hauptstädten mit ungeheurem Erfolg. Als er nach Schluß der Spielzeit nach Lübed zurückkehrte, suchte er mich auf. — „Aee, dein Stück, mein Junge“, sagte er, „das hättest du erleben müssen. So einen Erfolg gibts gar nicht wieder. Geschichten haben die Leute, als ich die Gans aufschmitt und sie unter meinem Messer wegflug, mitten in die Stube — geschrien, als ob sie selbst unter meinem Messer wären. — Ich habe dir auch die Tantieme mitgebracht“, fuhr er dann sachlich fort, indem er seine Aktentasche hochhob, die sich verheißungsvoll haupste. — „Aber mein lieber Albert“, mehte ich ab, „darau habe ich doch gar nicht gerednet.“ — „Ich war damals noch ganz und ausschließlich auf Ruhm abgestellt. — „Aee, nee“, beharrte er. „Wer arbeitet, der soll auch toochen.“ Damit überreichte er mir eine Kiste Zigarren. Und als ich sie in der Hand wog, im Zweifel, ob ich sie annehmen dürfte, sagte er mit einer unübertrefflichen Spitzbubenmiene: „Du kannst sie ruhig annehmen. Ich habe sie selbst geigeknt getriegt.“

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	
Cyan	
Green	
Yellow	
Red	
Magenta	
White	
3/Color	
Black	

B.I.G.

# Stierkörung

Von Hans Friedrich Blunck

Drei Bauern, die Vollmacht zum Kören der Rinder haben, werden mir gemeldet; sie seien schon im Dorf beim Nachbarn. Ich stehe vom Schreibtisch auf, verdrossen über die Störung, denn ich bilde mir ein, daß ich den Körling einer neuen Ballade gerade vor der Stirn habe. Die Herren, die meinen jungen Stier kören, das heißt führen, auswählen, sind mächtige Leute, die ich freundlich behandeln muß. So treibe ich mich vom Haus zum Hof hinüber. Der Hund folgt mir, er kann sich nicht vorstellen, daß er irgendwo überflüssig wäre.

Es ist so recht ein weißstrahlender Herbst. Die Sagenbutten leuchten aus den Heden, und die Schalen färben sich. Ueber dem Rosengarten meiner Frau hängen Spinweben und glänzen von Tau, Nachbarskinder hoden im Birnbaum und rütteln die kleinen braunen Früchte in ihre Mulden. Drüben am See ist der Rabenmacher zwischen roten Äpfeln, statt mir meine Pforte zu schneiden.

Nun, darüber darf ich heute nicht großen, wer weiß, wieviel schöne Tage noch unser sind? Auch führt der Knecht schon den Bullen aus dem Stall, er ist ungebärdig, man muß die Kette um den alten Nubbaum schlingen. Da bleibt er stehen, mit geklemmtem Gehörn, und schielt zu mir hinüber oder zu dem Hund, dem es so unheimlich wird, daß er sich hinter mir hält.

Der Knecht, er ist neu, aber er gefällt mir gut, kriegelt während des schönen weichen Fell des Preisträgers noch einmal nach. Er beginnt zugleich die Unterhaltung, bei der er meiner vollen Zustimmung gewiß ist, und preist, wieviel schöner doch diese roten Rinder seien und daß ich wohl recht hätte, daran festzuhalten, überhaupt daß ich junger Stier wie der meine schon lange nicht mehr gezogen wurde. Sein Gesicht strahlt — oh, was werden die drei Vollmächtigen zu des Hofes Stolz und Freude sagen? Auch ich gehe um das Tier herum, befehle es zum letztenmal von allen Seiten und finde, daß es weitaus der schönste Kerl weit und breit ist. Ich sag's ihm und streichle ihn unterm Hals, wie er's gern hat, worauf er treuherzig eine lange Kehle zieht — bis er wieder den Hund gewahr wird und den Kopf wirft, nur ein wenig, aber sein Herr muß eine behende Bewegung machen.

Ich bin verstimmt, blasse die beiden an, und weil ich meinen Hund erziehen will und auch die drei Herren noch immer nicht gekommen sind, tue ich zehn Schritte und bin unterm Spikendbaum, der bis zum Schopf von blauen Früchten leuchtet. Spikend nennen wir die kleinen Wildpflanzen, die vielleicht uralt sind und in unserer Heden und Zäunen und oft auch im Garten wachsen. Sie sind lastig und zuckersüß und schmecken mir von allem Kernobst hier am besten. Mit einigen Zügen bin ich oben im Baum — ja, da mußt du unten bleiben, wackerer Hund! Und wedelst und winnelst vor Angst um deinen

Herrn und hast rechte Furcht, daß du noch Mettern lernen sollst! Und auch der Stier kommt zur Ruhe und horcht nach den Kühen, auf die er wartet.

Während ich eine der kleinen Früchte nach der anderen pflücke, wird mir der Blick über Hof und Ferne immer schöner. Die Hand wird lahm, so sehr trinken die Augen und wollen immer weiter Einschaun halten in diesen reichen Herbst. Es ist, als trennten die Stunden vom ersten Verberben der Blätter, und der Himmel, der klar und tief überm Land hängt, hätte einige ganze seltsame weiße Wölkchen gerade über meinem Hof zu Besuch gesandt.

Da höre ich ein unruhiges Rollen des Stiers, auch Stimmen dazwischen. Die Gäste sind gekommen. Ich rutsche die rauhe Rinde hinab, springe gerade neben dem Hund auf die Erde, daß er mit einem Schredensstöhnen zur Seite fährt, und bin schon bei den Herren, — er, der eine hat sogar seine Tochter mitgebracht. Ein blühendes Ding! So ungefähr, fällt mir ein, muß die in der Ballade ausgehoben haben, die der wilde Herr Egge sich raubte und tief unter der See seiner Frau als Magd zuführen wollte!

Jamohl, und nun bekomme ich zu hören, wo der Ruhm des Hofes noch aufholen müsse; aber ein Kerl sei er schon! Das meine ich auch! Und das junge Mädchen weiß Bescheid, wirft einen lobenden Blick mir zu und nickt und lacht vor sich hin — am Ende hat sie im letzten Schuljahr etwas von mir lesen müssen? Und noch ehe ich recht zum Reden gekommen bin — ich suche nach einem Vergleich für ihr Köheln —, sind die vier mit ihrem Urteil fertig. Der Stier wird noch einmal auf und ab geführt, wir umkreisen ihn, reden wieder sehr weise über Schwarzbunt und Rotbunt — oh, das feindliche Lager wird noch einsehen müssen —, dann ist mein Stier gefört. Und hat ein recht hohes Lob, aber für meine Hoffnungen ist's noch nicht genug.

Nun, ich zeig mich tapfer, wir grüßen uns noch einmal, und ich merke, daß das hübsche Mädchen mir etwas sagen möchte. Es lächelt wie ein Schelm und bringt's nicht heraus. Aber nun, da der Wagen anzieht, winkt sie mir zu und hat Mut. Und weil sie mir gefällt, schau ich ihr voll Bedauern nach und stelle mir vor, ich sei der Räuber Egge aus der tiefen See und hätte sie in mein glänzendes Schloß geholt, gerade als sie Ball spielen wollte, so sagt die Mär. Natürlich liegt in meiner Geschichte die Ständhaftigkeit. Darüber lausche ich, auch schließt sich der Hund eiferfüchtig um meine Langschäfte, und der Bulle ist unruhig und will nicht ohne Lohn in den Stall zurück.

Wie geriet ich nur dazu, mich als Wassermann zu fühlen? Nun ja, das kommt davon, wenn ein hübsches Mädchen die Köhlerinnen begleitet. Was hat das Ding mit wohl noch an Auligen erzählen wollen, worüber hat es gelacht? Wie guten Gedanken hat sie mir durcheinander gebracht, die soll ich nur in acht nehmen, wenn sie wieder über meinen Hof fährt! Oh! Denn jetzt, wo sie fort ist, habe ich so viel Mut wie sie, als sie auf dem sicheren Wagen saß.

## Der Abstich

Sie standen auf der Bühne des Hofes. Noch zitterte die Luft heiß und glühend vom letzten Abstich des Feuers, und kein Windhauch kam, die Glut zu verwehen, die aus den Sandrinnen emporstieg.

„Der würde also nun“, sagte der Betriebsleiter Haas und machte mit dem Kopf eine leichte Bewegung zu dem Neuen, „der würde also nunmehr bei Ihnen arbeiten, als sechster Mann.“ Und zu dem Neuen gewandt: „Sie hören auf den Ersten Mann.“

Neue sagte er nicht, und auch die anderen sagten nichts. Die Leute, gelbhäutig, guckten an den beiden vorbei in die Luft, oder sie sahen dem Betriebsführer unbewegt ins Gesicht. „Neue“ liebten sie nicht. Neue waren Fremdkörper in ihrer Kameradschaft. — Die Sache war erledigt. Der erste Abstich veränderte. Ueber die Bühne strahlte ein gleiches Licht und eine höllische Glut. Mit 1300 Grad Celsius trieb die Lava durch den Sand und schleuderte tauende Wärme in den Raum. Mit abgewandten und verzerrten Gesichtern standen die Männer daneben, beobachteten die Rinnen und warfen von Zeit zu Zeit mit großen Schaufeln Erde hinunter in die brodelnde Glut der Pfannen, in die sich der Strom ergoß.

Der Neue, Rothhoff mit Namen, war durchaus nicht schwächlich, aber ungewohnt derartiger Anstrengung. Der Kopf brannte ihm wie im Feuer, die Augen schmerzten, die gaschwangere Luft beugte ihm die Brust. Ihn verlangte nach Wasser, nach Kühle, nach Ruhe. Während er noch halb benommen an der Bühnenbrüstung stand, kam der Erste Mann. „Wir wollen Masse holen“, sagte er und sah an Rothhoff vorbei ins Angefährte. Sie gingen die schmale, steile Treppe hinunter, zwischen den Winderhähnen durch in einen Schuppen, wo die Masse lagerte. Rothhoff hielt den Saß, und der andere schleppte ihn voll bis zum Rande.

Keiner sagte ein Wort. Da sah, zum ersten Male, der Erste Mann dem Sechsten ins Gesicht. Es war ein seltsamer Blick, ein wenig lauernd, ein wenig überlegen. „Ich will Ihnen helfen“, sagte er. „Das wäre nett“, erwiderte der andere. Eins — zwei — Rothhoff hatte Mühe, auf den Reinen zu bleiben. Vier Säcke schleppte er hinauf, dann war zweiter Abstich.

Noch war die Luft schwanger von Gas und Glut des Höllenflusses, noch fühlte Rothhoff keine Anie leise zittern, da kam der Erste Mann. „Wir wollen Stößtangen holen“, sagte er und ging voran. Sie folgten einem langen, winkligen Weg, am Krattwerk und am Walzwerk vorbei, zum Materiallager. Während sie gingen, während die Lungen gierig und in tiefen Zügen die verhältnismäßig reine Luft atmeten, während kühler Wind die heißen Köpfe umspülte, vollendete sich in dem Neuen eine äußerliche Bereitschaft des Willens, eine leidenschaftliche, fast schmerzliche Verbissenheit. Zeder nahm fünf schwere, lange vierkantige Eisenstangen auf die Schulter, dann gingen sie.

Auf dem engen, hindernisreichen, ungewohnten Wege stieß Rothhoff hier an und da an, er fühlte die Kanten des Eisens durch die dünne blaue Tade in die Schulter dringen und bei jedem Stoß die Haut zerheuern. Aber er beachtete es nicht, er dachte nicht daran, er ging. Ging dem anderen nach bis auf die Bühne. Und dann sagte der, während er angelegentlich die verstümmelte Tompieste stopfte: „Sie kennen jetzt den Weg, Sie

## Eine Werkeschichte von Werner Oellers

Können jetzt allein gehen.“ Sonst sagte er nichts. Rothhoff ging noch dreimal, dann war Abstich. Als um zwei Uhr die Schicht gewechselt wurde, war außer den Inapperten dienstlichen Anweisungen nichts zu dem Neuen gesagt worden. Als sie in die Umkleieräume gingen, ging er als letzter, und so konnten die anderen nicht sehen, daß er schwante. Als sie aber in der Waschkabine, nur mit der Hose bekleidet, vor den Waschbecken standen, sahen sie, daß dem Neuen die Haut in Fetzen von der rechten, verkrüppelten Schulter hing und zwei breite, von Schweiß verweichte Blutwege die Brust und den Rücken hinabließen.

Mit müdem Kopf und schmerzenden Gliedern, obwohl er gerade aufgestanden war, überquerte Rothhoff am nächsten Morgen zur Frühstückstisch das Werksgelände. Er war als erster auf der Bühne, als noch die Nachtschicht am Werke war. Mann für Mann kamen die anderen. Ohne Gedanken, mit ungenuten Gefühlen, starrte er in die Nacht der Schöte und Eisen, der Türme und der Gerüche, der Lampen und Flammen.

Wir wollen absteigen“, sagte neben ihm pflicht der Zweite und stieß ihn in die Seite. Dabei sah ihm der alte Hochhauer voll ins Gesicht und nicht ihm mit großen, ersten Augen zu. Sie stachen ab. Sie standen in fetter Glut, in gleichem Licht, in gaschwanger Luft. Einer der Leute kam, einen Arm schützend vor dem Gesicht, über die Rinne zu Rothhoff. „Stell dich doch hinten in die Kühle“, rief er. „Hier braucht man keinen.“

Rothhoff, geradezu erschrocken, fühlte eine warme Blutwelle zum Herzen wogen. „Danke!“ rief er mechanisch und stellte sich etwas zurück. Mit ungeschickten Augen konnte er von hier aus die ganze Bühne, das überwältigende Schauspiel des Abstichs übersehen. Und da er seit Augenblicken eine ganz unbegreifliche, ganz plötzliche Erleichterung in sich spürte, war er ganz aufgetan der Schönheit des gewaltigen Bildes.

Der Abstich war beendet, der Wind, 800 Grad Celsius und zwei Atmosphären, durchdrachte wieder den Ofen. Da stand, wie von ungefähr, der Erste Mann neben Rothhoff. Wie von ungefähr zog er seine Zigarettenblöße. „Rauchst du auch? Bitte!“ Rothhoff nahm. „Danke.“ Und dann, ehe sie noch angezündet hatten, sagte der Erste: „Wie gefällt es dir am Hofes?“ Weist du, das Material wird nur alle acht oder vierzehn Tage angeschleppt, man kann sich das ja auch etwas verteilen. Und beim Abstich brauchst du nicht vorne an zu stehen, du bist ja nur Sechster. Dann wird es doch gehen, was?“

## Der Reim

Ein bei den Damen sehr beliebter Dichter hatte das Mißgeschick, daß ihm an großer Tafel der bewußte Laut entfuhr, der zwar natürlich ist, aber allenthalben als unanständig gilt. Er schaute verbohlen umher, ob man es wohl gemerkt habe, und sah auf dem Antitz seiner Tischnachbarin, einer wegen ihres scharfen Witzes gefürchteten älteren Frau, ein ipötisches Köheln. Um sie irrezuführen, rückte er seinen Stuhl hin und her mit der Absicht, einen ähnlichen Ton hervorzubringen. Die Nachbarin neigte sich zu ihm hin und sagte halblaut: „Bei all Ihrem Dichtertalent werden Sie es doch nicht fertigbringen, den Reim zu finden, den Sie suchen.“

# Ein Glückspilz Von Lily Biermer

Bis zu dem Augenblick, da Luß Kitchner an diesem Augustmorgen den Kaiserpiegel am Fensterknopf seines Zimmers im Gasthof aufhing, hatte er das kleine Gebirgsdorf, in dem er seine Ferien verbrachte, für ein ausgelucht stumpfsinniges Nest gehalten und an jenem Tag wohl ein Duzend Male den Unglücksstern verflucht, der ihn in diese gottverlassene Gegend geführt hatte. Es waren bisher drei Tage gewesen — doch nun, am Morgen des vierten, erlebte er die große Veränderung.

Der Anlaß dazu war ein Blick, der wie zufällig am Kaiserpiegel vorbei auf die Dorfstraße fiel, gerade als ein Mädchen im farbenfrohen Dirndlkleid vorüberging. Der Kopf wippte über braungebrannten Knien, einer weißen Rüsche entstieg sehr schlank und zart der Hals, auf dem sich ein selbstbewusstes Köpfchen wiegte, und eine Strähne dunkelblonden Haars wehte so unternehmend wie ein Wimpel im Morgenwind. Es war nicht anders, als wünte dieser Wimpel dem jungen Mann am Fenster eine Aufforderung zu, zum mindesten verstand es Kitchner so, in lebhafte Vorfreude beendete er eilig die Morgentoilette, schlang sein Frühbild hinunter und stürmte der frühlichen Morgenenergie nach.

Am Ausgang des Dorfes, in den Talgrund eingebettet, lag das Freiluftbad und war nur durch einen Dachtbaum von den umgebenden Wiesen getrennt, so daß die jugendliche Blüde des sich nähernden bereits aus der Entfernung die junge Schöne entbeden konnten, die sich beim Ballspiel mit einigen Gefährten vergnügte. Daß sie nicht allein war, warf einen flüchtigen Schatten auf die sonnige Landschaft seiner Stimmung, doch nachdem er sich umgesehen und seinen Vergeßlich in unmittelbarer Nähe der Spielenden gewahrt hatte, brauchte er nicht lange auf einen günstigen Zufall zu warten: der Ball rollte ins Wasser, er sprang ihm dienstebereit nach, und als er, wassertriefend wie ein junger Gott, wieder ans Ufer krag, kam ihm das Mädchen mit ausgelassenen Händen entgegen. Er nahm wahr, daß die braune Farbe ihres Tritots genau mit dem Braun der Augen harmonierte, nur die goldenen Lichter, die darin geisterten, fehlten dem geisterten Gewebe, das sich prall um einen geschmeidigen Körper schmiegte. Er hörte sie danken und gleich darauf stoben, während ein plötzliches Rot ihre Wangen färbte. Dann fragte sie rasch, ob er nicht Lust habe, am Spiel teilzunehmen, und während er gerade bejahte, sah er sich schon umringt von lachenden braunen Gesichtern, schüttelte Hände und hörte Namen, doch er behielt davon nur einen einzigen Angelika Müller.

Das „Müller“ ärgerte ihn, er fand es abscheulich, um so tiefer dagegen bezauberte ihn „Angelika“, als Name so gut wie als Person. Jedoch es ging kaum an, von ihr als von einer Person zu sprechen, sie war trotz ihrer Jugend eher eine Persönlichkeit, wie er im Verlauf der nachfolgenden Tage auf gemeinamen Ausflügen zu seinem Erkennen feststellen mußte. Das andere allerdings wurde nicht zur Feststellung, da er es sich kaum einzugehen wagte: daß sie nämlich seine Gesellschaft so geflissentlich zu suchen schien, wie er die ihre. Sie wanderten, schwammen, spielten und tanzten miteinander, wie es Wetter und Tageszeit ergaben, und nur ein einziges Mal legte sich Bestimmung, deren Ursache Kitchner nicht zu ergründen vermochte, wie ein leichter Schleier zwischen sie. Er war, als sie während eines Spazierganges am Waldrand lagerten, ins Plaudern geraten, hatte von seiner Heimat erzählt und auch seine Tätigkeit in einem Berliner Reisebüro erwähnt. Die Tätigkeit betriebigte ihn nicht, er hielt daher nach einem weiter gespannten Wirkungsstrecke Ausschau. Diese Posten jedoch lagen nicht auf der Straße, er mußte schon auf einen Zufall warten oder auf das Glück, die beide befannt-

lich blind waren und wahrscheinlich achtlos an ihm vorübergingen.

Er zuckte resigniert die Achseln, blüde auf und begegnete in ihrem Gesicht einem ganz neuen Ausdruck wügenden Mißtrauens, das ihre Züge reifer erscheinen ließ, als er sie bisher gekannt hatte. Die Frage nach ihrem Alter lag ihm auf der Zunge, doch übergangslos begehrt Angelika den Spaziergang fortzusetzen und ganz beiläufig ließ sie ihm am nächsten Abend wissen, daß sie den Besuch ihrer Freundin erwarte.

Die Freundin kam, ein schönes, lebhaftes Geschöpf, fortan wanderten, schwammen, spielten sie zu dritt, und nachdem die beiden Mädchen ihn mit fröhlichem Lachen zwischen sich geteilt hatten, liefen die Tage weiter, so heiter und harmonisch wie zuvor. Doch eines Morgens, als er sich verabschiedungsgemäß im Bad eingefunden hatte, fehlte Angelika, und die Freundin wußte zu berichten, daß sie schon in aller Frühe angerufen und eine Stunde später abgeholt worden war zu einem Tagesausflug nach Innsbruck.

Trotz der Mühe, die er sich gab, blieb er an diesem Vormittag schweigsam und geltesabweisend, nur ein einziges Mal horchte er lebhafter auf, als die bedachtig plaudernde Freundin erzählte, daß ihr verstorbenen Vater ein Hotel am Bodensee sein eigen genannt hatte. Sie führte das Haus, da auch die Mutter lebend war, ganz selbständig — fast waren es der Anforderungen, die damit an sie gestellt waren, zu viel, und die Mutter hätte ihre Verheiratung mit einem Mann vom Fach sehr begrüßt.

Die Abnung blühte in ihm auf, daß Angelika diese Freundin mit Absicht hergeloht hatte, um ihm eine Chance zu geben. Und da sie selber versorgt zu sein schien, was hinderte ihn also? — Doch er verwarf den Gedanken so rasch, wie er aufgetaucht war, und als er wieder der Erzählung folgte, fiel gerade der geliebte Name. Angelika, so hörte er, war als Privatsekretärin des Chefs in einem Konstanzer Handelshaus tätig und sie, die Freundin, mühte sich schon seit mehr als einem halben Jahr vergebens, sie diesem Posten abspenstig zu machen und für ihr Hotel zu gewinnen. Es klette vielleicht etwas dahinter, eine Hergenssache, ließ sie vermuten. „Morgen werden wir das wissen“, dachte Kitchner ingrimmt, und da er nunmehr fest entschlossen war, dem Mädchen die entscheidende Frage zu stellen, fand sein Wille auch den Weg dazu: ganz zwanglos ergab sich bereits am nächsten Tag die Gelegenheit.

„Aber —“ stammelte Angelika, blüde auf, lachte plötzlich, die Augen voller Tränen, und warf ihre Arme um seinen Hals. Das „Aber“, das eigentlich „Ja“ bedeutete, war für ihn so verblüffend, wie das mit Tränen gepaarte Lachen. Er fragte nach der Ursache und erhielt eine noch verblüffendere Antwort: „Ich habe eine ganze Nacht lang schlaflos gelegen“, gestand Angelika, „weil ich gefürchtet habe, dich durch den Schwimmel wirklich zu verlieren.“ Durch welchen Schwimmel?

Und so erfuhr er, daß sie ihn hatte auf die Probe stellen wollen, um zu erfahren, ob seine Zuneigung echt oder auf Berechnung gegründet war, denn als er von seinen beruflichen Plänen sprach, waren Zweifel in ihr wach geworden. Aber warum? Er verstand noch immer nicht. Sie gab ihm einen Kuß und erklärte lachend, daß er zwar um die Sekretärin gerettet habe, doch die künftige Besitzerin des Hotels zur Frau bekam, denn ihm gegenüber hatte sie mit der Freundin die Rollen getauscht. War er nun böse über die Komödie?

Ueber die Komödie schon — auf die Komödiarten aber nicht, erklärte er, und danach erst bemerkte ganz langsam in ihm die Erkenntnis, daß er nicht nur das Mädchen gewonnen hatte, das er liebte, sondern zugleich auch die Lebensstellung, die er sich wünschte. Er war ein Glückspilz, ohne Zweifel, und kein zweiter Mensch auf dieser Erde konnte glücklicher sein als er an diesem Tag.

# Zum Lachen und Raten

### Hühnerbraten.

„Himmel, ist das hart! Das soll Hühnerflügel sein?“  
„Ja, was denn sonst?“  
„Ich dachte, vielleicht ein Flügel von einem Flugzeug!“ (Hemmetts) d

### Der Humorist

„Was kostet bei Ihnen ein Zimmer?“ fragt der Reisende im Hotel.  
„Das kommt ganz auf die Lage an, mein Herr!“  
„Nun also, ich schlafe für gewöhnlich auf der linken Seite, mit hochgezogenen Knien!“ (Husmodern) d

### Das Experiment.

Professor der Physik: „Sie sehen also, meine Herren, daß man bei diesem Experiment nichts sieht. Nun werden wir auch logisch sehen, warum man nichts sieht.“ (Karikaturen) d

### Platz genug.

Bunte ist auf dem Ernährungsamt tätig. Ein Herr beantragt ein Paar Schuhe. Bunte will das Antragsformular ausfüllen und fragt den Herrn: „Wie heißen Sie?“ Sagt der: „Mein Name ist Lang.“ Sagt Bunte: „Das macht nichts, ich habe hier Platz genug auf dem Formular.“

### Ergänzungsrätsel „Wertvolle Hunderrassen“

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

Bedeutung zu bilden und in die entsprechenden Feldergruppen einzutragen: 1. Fett, 2. Gefäß zum Viehfüttern, 3. Bestandteil unserer Nahrung, 4. Luze, 5. Getreidepflanze, 6. Mühlstein für drei Instrumente, 7. Alter, 8. dünner Stoff, 9. Berggipfelfels, 10. Marschpflanze, 11. Abwässerrohr, 12. Feuerfestigkeit, 13. Alkoholgetränk, 14. Sprengkörper, 15. französische Universitätsstadt, 16. Hühnerrolle.

Die ersten beiden Buchstaben der Wörter 1 bis 8 und die letzten beiden Buchstaben der Wörter 9—16 ergeben, wenn man ihnen eins der folgenden Buchstabenpaare als Mittelstück hinzufügt: ae — ap — an — ee — ei — ie — is — rl je ein sechsbuchstabiges Wort nachfolgender Bedeutung: 1. Laufvogel, 2. italienischer Kriegshafen, 3. Zungvieh, 4. deutscher Dichter, 5. Reizator, 6. Ausdruck des Schmerzes, 7. Gestein, 8. Zeichnung der Hamburger Stadnanale.

Bei richtiger Lösung ergeben die Mittelentrecht A und B — jeweils von oben nach unten gelesen — zwei wertvolle Hunderrassen.

**Seltene Mischung.**  
In eine schöne alte Stadt, Die kürzlich viel gelitten hat, Häng' ein Erzeugnis der Natur, Das hat drei ganze Zeichen nur. Es dient, um für die Kriegsmassen Das wichtigste Metall zu schaffen. Das Dritte in der Tiere Welt Das folgende Geschlecht erhält. Das Letzte giebt man auf den Braten. Doch müßt du hier zum richtigen Raten Den Endbuchstaben völlig streichen, Den nächsten aber noch erweichen. Du hast ein Siebentageblatt, Das einen reichen Inhalt hat.

### Auflösung des Zahlenfüllrätsels „Luftfahrt ist not!“

Inmelmann, Kondor, Fieseler, Gang, Voerzer, Gendarm, Richtiges, Velus, Wunde, Köhl, Nerv, Schwanz, Dividende, Gunst, Köln, Vago, Vogeisen. — Das deutsche Volk muß in Volk von den Liegen werden! Hermann Göring.

### Auflösung des Zitats nach Jansen

„Verdiente Schmach!“  
Schlüsselwörter: Schwäne, Gaul, trüb, Wis, Roy, Ady. — Ein Wolf, das sich untätig und willenlos feindlicher Willkür preisgibt, hat seine Existenz verwirkt! (Göring).

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Amfliches

42. Ausgabe von Lebensmittelkarten am 10. und 11. Oktober 1942.

In den Bezirken: 44 Schönbusch, 45 Riendorf, 46 Waggarden, 47 Weede, 48 Nieber- und Oberhöfen, 49 Kronstorf, 50 Krummholz

Die Ausgabe erfolgt mit gegen Abgabe der Kartenreihe der 40. Ausgabe in den alten Bezirken auch für die inzwischen anderweitig untergebrachten Flügel-Gebiete, wenn nicht durch schriftliche Meldung der neuen Unterteilung dem Ernährungsamt Mitteilung gemacht ist.

Veränderungen von Ausgabestellen: Bezirk 1: bisher: Turnerschaftshaus, jetzt: Dominische, Domkirchhof 5-6.

Bezirk 15: bisher: Stadthalle (Gaststätte), jetzt: Turnerschaftshaus, An der Wiese 55.

Bezirk 18: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 20: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 21: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 22: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 23: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 24: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 25: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 26: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 27: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 28: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 29: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 30: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 31: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 32: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 33: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 34: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 35: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 36: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 37: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 38: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 39: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 40: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 41: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Bezirk 42: bisher: Diederichs, Dierbachweg 84.

Meldung der Blinden, Taubstummen und der ihnen gleichgestellten schwach-sinnigen und sehr schwerhörigen Kinder.

Freiwillige Verteilung. Montag, 5. 10., 10 Uhr, Danforthstraße 52.

Grundstücksgesuche. Suche nach Miet- oder Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Geschäftsgesuche. Suche nach Geschäftspartner für den Verkauf von Waren.

Kaufgesuche. Suche nach Kaufobjekt in der Gegend von Lüneburg.

Grundstücksgesuche. Suche nach Grundstück in der Gegend von Lüneburg.

Verloren - Gefunden. Ein brauner Mantel mit Hut verloren in der Gegend von Lüneburg.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Beginn der Abendkurse. Beginn der Abendkurse in Stenographie.

Private Lehrgänge. Damenstreichorchester, 12-stimmige Chor.

Unterricht im Nähen u. Zuschneiden. Unterricht im Nähen u. Zuschneiden.

Gute Waren. Logo of a woman and child.

und gerechte Preise begründen das Vertrauen, das alle Kunden uns entgegenbringen.

GEMEINSCHAFTSWERK VERSORGUNGSRING LÜBECK G. M. B. H.

71 Läden in Lüneburg und Umgebung

HB Logo

Anzeigen-Bezahlung durch infanter Dienstleistungen

Handelsbank in Lüneburg

Ernestinenschule, am Koberg

Fernruf 252 51/57

Arbeitsschuhe und Berufsschuhe

Ewert & Sohn Logo

Blumen-zwiebeln

In reichhaltiger Auswahl

KARSTADT Kolosseum

Schon zu Grossvaters Zeiten war der ZINSSERKOPF

Zinsser & Co Logo

Bürobedarfshaus

Carl Schwartz

Büro Roekstraße 11

Farbkarte #13. Color calibration chart with various color patches and a ruler.

Soßenrest verlängern! Logo of a woman and child.

KNORR

Suche g. erh. Kinderwagen m. Rie- menfed. u. Gummireifen. 3 ff. od. tauschen. F. Kroeber, Teerhof- straße 20. (30236)

S. Meistbietend (44) gef. Angebote u. 88 an die Z. (2886)
Löffel-Waffenrod, Meisth. u. Mantel zu kauf. gef. Mittm. Wentorp, Bied- der, Sophienstr. 10. (3724)

Kofferg., Kabinett, Laufgait, zu f. od. langh. Stiefel 40-41 u. D. Stiefel. Gr. 46 od. Mädchenstiefel. f. 2-12. St. i. d. Geschäftsstelle. (3866)

1 P. fast neue Schafstiel, 42 geg. 43 u. 1 P. u. D. Halbisch, 44 g. 42 g. f. od. u. 1 P. br. D. Halbisch, 44 g. 42 g. f. od. Geschäftsstelle 19. l. (236a)

Motorbootkörper, 5 m lang, zu verk. Preis 175,- RM. Angebote unter 113 an Z. (410 a)

Damen- und Mädchen- Winter-Mäntel in vielen schönen Formen und guten Qualitäten. Gutsmann & Co. Das große Fachgeschäft für Damen- u. Mädchen-Kleidung jetzt (10072) Königstraße 25 (Astoria-Betriebe)

Spare für ein schönes Ziel! Auch aus wenig wird einst viel! DRESNER BANK FILIALE LÜBECK

MEDOPHARM Arzneimittel sind treue Helfer Ihrer Gesundheit! Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Achtung, zerbrechlich! Man weiß es und trotzdem ist es schnell passiert. Beschaffen Sie sich dann schnell Ersatz bei mir. Wilhelm Dehn Glas-, Porzellan- und Haushaltswaren Lübeck 11564 Breite Straße 30-Königsstraße 73

Besser für Dich - besser für alle! Osram-D-Lampen geben dank der Osram-Doppelwendel ein Höchstmaß an Licht für den verbrauchten Strom. Sie sorgen für wirtschaftliche Stromausnutzung.

40 Jahre (40982) Jotul gesetzlich geschützt Erzeugnisse in bisher stets gleicher Güte werden von der Hausfrau immer gern genomm.

Döhler VITASIN mit Vitamin B1 Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonderem hohem Nährwert

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Cyan

Farbkarte #13 Blue Green Yellow Red Magenta White Black